Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Zur Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Postgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portovorschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 150. **Donnerstag, den 29. Juni 1911.** **37. Jahrg.**

Partei und Gewerkschaften.

Über den in Dresden stattfindenden Kongreß der freien Gewerkschaften schreibt man uns: Im Mittelpunkt der ersten Sitzung standen zwei Reden Legiens, des Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Von politischem Interesse waren insbesondere drei Punkte in seinen Ausführungen.

Der Streit um das Problem „Massen und Führer", der die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften vor einigen Monaten durchtobte, fand seinen Widerhall in den außerordentlich scharfen Worten Legiens gegenüber Dr. Pannekoek in Bremen. Dieser Herr, der Parteilehrer und fruchtbarer Publizist ist, hatte seinerzeit, in starkem Gegensatz zu v. Elm, Adolf Braun, Legien und anderen die gewerkschaftliche Arbeit als Sisyphusarbeit bezeichnet und einen Gegensatz zwischen Gewerkschaftsführer und organisierte Arbeiter tragen wollen. Seine Worte hatten in einigen überradikalen Parteiblättern Anklang, in der gewerkschaftlichen Fachpresse aber fast einstimmige Ablehnung gefunden, die sich zum Teil in kräftigen Worten Luft machte. Auf dem Kongreß nun fand die Auseinandersetzung ihren Abschluß, indem Legiens Worte, daß Pannekoek von der praktischen Gewerkschaftsarbeit keine blasse Ahnung habe und mit all seiner marxistischen Grundlage praktisch zu keinem Verständnis der mühevollen Arbeit der Gewerkschaften komme, unter den Delegierten des Kongresses größten Beifall fanden. Jeder hatte das Gefühl, daß eine ist die schroffe, aber wohlverdiente Abrechnung mit einem der Hauptradikalinskis stattgefunden, hinter deren Schwall revolutionärer Phrasen sich die Unfähigkeit im entscheidenden Kleinen verbirgt.

Ebenso entschieden wandte sich Legien gegen die Angriffe auf Calwer und Georg Bernhard; diese beiden früher in der Sozialdemokratie politisch organisierten Herren sind noch an der Gewerkschaftsschule tätig. Vereinzelt forderten nun Gewerkschaftler, denen die Partei über die gewerkschaftliche Organisation geht, die Entlassung beider. Legien wandte sehr geschickt dagegen ein, konsequenterweise müßte dann auch der an der Gewerkschaftsschule Hygiene lehrende Professor Sommerfeld gezwungen werden, der Partei beizutreten. In Wahrheit aber könne es sogar passieren, daß die Parteischule einmal einen Nichtsozialdemokraten lehren lasse, wenn sich für das betreffende Gebiet kein Sozialdemokrat finde, der die erforderlichen Fähigkeiten habe. Noch viel weniger habe es aber Berechtigung, Lehrer der Gewerkschaftsschule entlassen zu wollen, wo doch dort allein die wissenschaftliche Befähigung und das Vertrauen der Hörer maßgebend sein könnten.

Und das Dritte: bei Besprechung der statistischen Arbeiten der Gewerkschaften kam Legien auf die Zusammenarbeit der Organisationen mit Vertretern des Kaiserlichen Statistischen Amtes zu sprechen und erwähnte die gute Art, in der sich diese bald in Reichsgebäuden, bald im Gewerkschaftshaus vollziehe. Da wurde er nun recht boshaft gegen diejenigen, die meinten, durch solche Zusammenarbeit Schaden zu nehmen an ihrer Seele; ihm stehe der Glaube an den Sozialismus viel zu hoch, als daß er ihn durch diese Zusammenarbeit mit Andersdenkenden verlieren könne.

Worin liegt die Bedeutung dieser Ausführungen Legiens, hinter den sich widerspruchslos die Delegiertenversammlung stellte? Sie liegt in dem Bruch mit jener Äußerung, die Bömelburg vor einigen Jahren auf einem Gewerkschaftskongreß tat, daß „Partei und Gewerkschaften eins" seien. Jene Ausführungen Legiens sind ein Bekenntnis zu positiver Arbeit, das mit dem ehemaligen Negationsstandpunkt nichts mehr gemein hat, sondern an die verketzerten Lehren revisionistischer Taktiker anklingt: Evolution und Reform statt plötzlicher gewaltsamer Eroberung der Macht.

Zwei Gruppen werden Legiens Ausführungen anfeinden, die Überradikalen in der sozialdemokratischen Partei und die Oberscharfmacher. Die letzteren sehen sich ihrer schönsten Waffen beraubt, wenn ein großer Gewerkschaftskongreß sich nicht zur Wiederbelebung des roten Gespenstes ausschlachten läßt. Wer aber die allmähliche Besserung der sozialen Zustände auf friedlichem Wege durch organisierte Selbsthilfe und ergänzende Staatshilfe wünscht, der wird sich jener Worte eines sozialpolitischen Praktikers auch dann freuen, wenn ihn von seiner Weltanschauung vielerlei trennt.

Der fortschrittliche Wahlrechtsantrag.

Der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen und auf Neueinteilung der Wahlbezirke kam endlich am Dienstag im Abgeordnetenhause nach mancherlei Fährnissen zur Verhandlung. Die Debatten waren lebhaft und von großer politischer Wichtigkeit. Am bedeutsamsten war doch die Tatsache, die gleich zum Beginn der Erörterungen zutage trat: die Regierung hatte es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. Dies war der beste Beweis dafür, in welcher tödlichen Verlegenheit sich die Regierung befand, die einerseits Elsaß-Lothringen „auf dem Gewissen" hat, anderseits mit den Konservativen gute Freundschaft zu halten für sehr nötig zu finden scheint. In solchem Falle ist Vorsicht der beste Teil der Tapferkeit. Blitzartig aber wird die politische Situation in Preußen dadurch erhellt, daß in der wichtigsten Gegenwartsfrage des Landes, die in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 ausdrücklich als solche konstatiert wurde, die Regierung nicht Rede und Antwort zu stehen in der Lage ist. Diese Tatsache ist beschämend für Preußen und ein neuer, vollgiltiger Beweis für die Notwendigkeit der Änderung des bestehenden Wahlrechts, dessen Resultate in schreiendem Gegensatz zu den Notwendigkeiten des preußischen Staates stehen. Der Antrag wurde, wie auch im Jahre 1908 und 1909, von dem Abg. Träger begründet, der heute mit ganz besonders erfreulicher Frische und bewundernswerter Überzeugungsschärfe sprach. Er schilderte die unglückliche Geschichte der preußischen Wahlrechtsbestrebungen und stellte, geistreich pointierend, die elsaß-lothringische Errungenschaft in Gegensatz zu der preußischen Rückständigkeit. Die Eroberer sind Deutsche zweiter Klasse, die Eroberten Deutsche erster Klasse. Herr v. Heydebrand kam über ebenso beweislose wie kühne Behauptungen von der Vorzüglichkeit des bestehenden Wahlrechtes und von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der preußischen Eigenart, wie er sie versteht, nicht hinweg. Seine heutige Rede zeigte, daß man die geistige Bedeutung dieses Mannes doch wohl sehr überschätzt hat. Seitens des Zentrums unternahm Herr Herold den üblichen Eiertanz, und Herr Schiffer lehnte seitens der Nationalliberalen das gleiche Wahlrecht ab, während er für das direkte und geheime Wahlrecht eintrat. Daß Herr v. Zedlitz aus seinem Haß gegen das Reichstagswahlrecht kein Hehl machte, ist selbstverständlich. Die treffliche Schlußrede des Abg. Fischbeck, in der er grausam die konservative Legende von der kulturellen Leistungsfähigkeit des jetzigen Abgeordnetenhauses zerstörte, wurde durch ungezogene Schlußrufe des in seinen „heiligsten Gefühlen" verletzten Zentrums unterbrochen. Die Abstimmung gestaltete sich zu einer häßlichen Komödie insofern, als die Konservativen, entgegen ihren Grundsätzen, bei den Teilabstimmungen für die gleiche Wahl und für die Neueinteilung votierten, um damit dort den Nationalliberalen, hier dem Zentrum die Zustimmung unmöglich zu machen. Infolge dieser überschlauen, aber gerade darum doch auch wieder sehr törichten Taktik wurde der Antrag in allen seinen Teilen abgelehnt. In der nächsten Session wird er wiederkommen, und die Regierung muß Farbe bekennen!

Zur Verteidigung der Futtermittelzölle

ergehen sich die Agrarier in den wunderlichsten Kopfsprüngen. Bekanntlich liegt die Sache so, daß von den Zöllen auf Futtermittel nur die Großgrundbesitzer Vorteil haben, während die kleineren und ebenso auch die mittleren Landwirte, die wegen ihrer Viehhaltung Futtermittel hinzukaufen müssen, dadurch auf das allerschärfste belastet werden. Hier tritt also noch mehr als bei den sonstigen landwirtschaftlichen Zöllen hervor, daß die Schutzzölle lediglich den Latifundienbesitzern zugute kommen und daß sie für die Bauern sehr schädlich sind und daß daher die Interessenharmonie zwischen großem und kleinem Grundbesitz, von dem der Bund der Landwirte fabelt, eine Unwahrheit ist.

Wie aber suchen die Agrarier die Futtermittelzölle zu rechtfertigen? In den „Mitteilungen aus der konservativen Partei" wird bemerkt, daß Zölle „nur" auf solche Futtermittel gelegt worden seien, die den getreidebauenden deutschen Landwirten Konkurrenz machen könnten. Ob der Verfasser der Notiz gar nicht bemerkt hat, daß er dadurch die Zölle nicht verteidigt, sondern erst recht verurteilt? Ergibt sich doch daraus, daß es weiter nichts als die Sucht der Großgrundbesitzer ist, die Preise für solche Futtermittel, die sie über eigenen Bedarf hinaus produzieren und demgemäß an andere Landwirte verkaufen, in die Höhe zu treiben, während sie sich wohlweislich gehütet haben, solche Futtermittel, die sie selbst kaufen müssen, mit einem Zoll zu belegen.

Ebenso irreführend ist die weitere Behauptung der „Mitteilungen", daß der Zoll der zollpflichtigen eingeführten Futtermittel im Jahre 1909 nur 63,2 Millionen Mark betragen habe. Daraus ergebe sich, daß der Gesamtwert der in Deutschland verbrauchten Futtermittel 6,8 Milliarden Mark ausmachte, eine Belastung durch den Zoll in Höhe von nicht mehr als 1 Proz. Angenommen, die Berechnung des Zollertrages auf 63,2 Millionen Mark sei richtig — in Wirklichkeit dürfte es eine ganze Zahl Millionen mehr sein — so ist es vollständig falsch, daraus eine Belastung von nur 1 Proz. herzuleiten. Es ist nämlich gar nicht in Rechnung gestellt worden, daß selbstverständlich durch den Zoll nicht nur die importierten Futtermittel erhöht werden, sondern auch die im Inlande produzierten. Das ist ja auch der Zweck der ganzen Übung: die Agrarier wollen eben für ihre eigenen Erzeugnisse einen höheren Preis haben. Somit beträgt die Verteuerung durch die Futtermittelzölle nicht 63 Millionen Mark, sondern das Vielfache davon. Und alles das haben die Bauern und die sonstigen kleinen Viehproduzenten zu tragen zur höheren Ehre des Geldbeutels der Junker.

Präsident Taft und die Juden als Offiziere.

Aus Pittsburg wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Oberst Joseph Garrard, Befehlshaber der Kavallerie in der Garnison Fort Myer, hat sich einen strengen Verweis des Präsidenten Taft zugezogen, weil er in der Behandlung eines jungen Soldaten jüdischen Glaubens namens Frank Bloom ein Vorurteil gegen Juden an den Tag gelegt hat. In dem Schriftwechsel, der vom Weißen Hause veröffentlicht wird, zeigt der Präsident nachdrücklich dieselbe Mißbilligung solcher Vorurteile, wie sie seine kürzlich im jüdischen Tempel gehaltene Rede kennzeichnete. Der Brief an den Kriegsminister lautet: „Es wird mir schwer, die von Oberst Garrard in dieser Sache bekundete Auffassung mit Geduld und ohne verdammende Worte, die besser ungeschrieben bleiben, zu lesen. Es ist mein Wunsch, daß Sie den Bericht prüfen und die Angaben des Mr. Wolf beglaubigen, und daß Sie, falls er nicht falsch berichtet worden ist, und sein Bericht Tatsachen bekunden sollte, veranlassen, daß dieser junge Mann zur Offiziersprüfung zugelassen wird. Die Angaben, die Oberst Garrard in bezug auf die Stellung der Juden in diesem Lande macht, sind nicht wahrheitsgemäß, und als Oberbefehlshaber der Armee und Marine weise ich es entschieden zurück, daß irgend ein Armee- oder Marineoffizier sich erlaubt, Zeugnis eines sonbegründeten und beschränkten Rassenvorurteils abzulegen, wie es diese Beglaubigungsschrift bekundet."

Die Bekanntmachung des Verweises, vom Weißen Hause datiert, lautet: „Der Präsident weist den Kriegsminister an, Oberst Garrard mitzuteilen, daß er dessen Stellungnahme in der fraglichen Angelegenheit aufs stärkste mißbilligt, da sie den Idealen und Prinzipien dieses Landes zuwiderläuft. Es wurde dem Oberst Garrard mitgeteilt, daß ihm nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0001

das moralische Recht zustehe, den Einfluß seiner amtlichen Stellung dazu zu benutzen, das Fortkommen eines mutigen, tüchtigen, jungen Mannes zu verhindern, nur weil dieser Jude ist. Daß solches Vorgehen nicht nur ein Vorurteil zur Schau trägt, das eines Offiziers von seiner Stellung und Erfahrung unwürdig ist, sondern daß es zugleich seine Unfähigkeit bekundet, die Verdienste und gerechten Ansprüche des Anwärters, die er sich durch Tüchtigkeit im Dienst und durch das ausgezeichnete Ergebnis seiner wissenschaftlichen Prüfung erworben hat, ehrlich zu beurteilen. Oberst Garrard wurde ermahnt, eine Wiederholung solcher Handlungsweise zu vermeiden."

Durch den Brief des in dem Schreiben des Präsidenten erwähnten Mr. Wolf, der auch Oberst Garrards „Gutachten" in der Sache enthielt, wurde die Angelegenheit dem Präsidenten mitgeteilt. Beide Schriftstücke sind ebenfalls der Öffentlichkeit übergeben worden.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser hat, wie schon gestern kurz gemeldet, die Demission des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth angenommen. Zum Ministerpräsidenten ist Freiherr von Gautsch designiert worden, der versuchen wird, mit dem Kabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung eine Mehrheit für das zukünftige Arbeitsprogramm des Hauses zu bilden. Die Einberufung des Reichsrates im Juli hängt von dem Gang der Verhandlungen mit den Parteiführern ab, die Frhr. v. Gautsch schon am Dienstag eingeleitet hat. — Frhr. v. Bienerth wurde zum Statthalter von Niederösterreich ernannt. — Zur Erleichterung der inneren Kolonisation in Ungarn unterbreitete der Finanzminister Lukacs dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Bodenkreditinstituts, das unter Mitwirkung des Staates und verschiedener Pfandbriefanstalten ohne Rücksicht auf Gewinn der Kolonisierung und Aufteilung von großen Grundstücken dienen soll. Der Beitrag der Regierung beträgt 8 Millionen Kronen. Ferner überläßt sie dem Institut zur Bildung eines Sicherstellungsfonds Obligationen im Werte von 10 Millionen Kronen.

Belgien. Nach einer Meldung aus Brüssel wird am kommenden Sonnabend das zweite Drittel des Kongogebiets dem internationalen Handel geöffnet werden. Es umfaßt das ganze Gebiet der ehemaligen Krondomänen, also den besten Teil der Kolonie.

Frankreich. Das neue Kabinett war bis Dienstag abend noch nicht zustande gebracht. Über Caillaux Programm teilt die „Agence Havas" mit: Caillaux wird vom Parlament die Verlängerung der Session über den üblichen Zeitpunkt hinaus, sowie die beschleunigte Bewilligung des Budgets und die Annahme des Gesetzes über die Abgrenzung der Weinbaubezirke, das er einbringen wird, noch vor der Vertagung des Hauses fordern. Die Erörterung der Wahlreform wird er so weit wie möglich hinausschieben. Er wird die Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften über die Wiedereinstellung der entlassenen Angestellten fortsetzen, jedoch darauf verzichten, seine Zuflucht zu Zwangsmaßregeln zu nehmen. Wie sonst verlautet, hob Caillaux in Unterredungen mit seinen künftigen Mitarbeitern hervor, daß er vor allem die unverzügliche Erledigung des Budgets anstrebe und in dieser Beziehung die Vertrauensfrage stellen werde. — Monis das Opfer eines Rechenfehlers. In bezug auf die Abstimmung in der Kammer, durch die das Ministerium Monis gestürzt wurde, veröffentlicht das Amtsblatt eine Anzahl Berichtigungen von Deputierten, die erklären, daß sie für das Kabinett gestimmt hätten, und daß ihre Stimmen irrtümlich als gegnerische angeführt worden seien. Danach erzielte das Ministerium Monis bei der Abstimmung nicht eine Minderheit von 24 Stimmen, sondern eine Mehrheit von fünf Stimmen. Dies ändert jedoch nichts an der gegenwärtigen Sachlage, da nach der Geschäftsordnung der Kammer das einmal verkündete Abstimmungsergebnis zu Recht besteht. — Eine kuriose Geschäftsordnung!

Rußland. Die Regierung beabsichtigt in nächster Zeit eine weitere Verschärfung der antisemitischen Politik unmittelbar eintreten zu lassen. Der Zar hat durch eine besondere Resolution hierzu seine Billigung ausgesprochen. Die wachsende Bedrückung der Juden im Innern soll zugleich der Regierung ihre Position bei den Wahlen erleichtern.

England. Die Krönungsfeierlichkeiten gehen, nachdem die Flottenparade usw. vorüber ist, nunmehr ihrem Ende entgegen. Am Dienstag nachmittag wurde im Park des Buckingham-Palastes bei schönem Wetter ein von 6000 Gästen besuchtes Gartenfest gegeben. In Zelten wurden Erfrischungen geboten. Die Tafeln waren mit silbernem Gerät, Nelken und Rosen prächtig geschmückt. Kurz vor 4 Uhr, als die Rasenplätze dicht besetzt waren, erschienen die Majestäten mit ihren fürstlichen Gästen. Die Königin schritt voraus, geführt vom deutschen Kronprinzen; der König folgte mit der deutschen Kronprinzessin, hinter ihnen der Prinz von Wales, Prinzessin Mary, die jungen Prinzen und die anderen Fürstlichkeiten. Die erlauchte Gesellschaft machte einen Rundgang über den Festplatz und kehrte dann nach der Terrasse zurück, wo eine Anzahl von Vorstellungen erfolgte. — Die innerpolitische Lage Englands hat in den letzten Tagen ein sehr böses Gesicht angenommen. Die konstitutionelle Krisis ist wieder in schärfster Weise zum Ausbruch gekommen durch die Montag abend erfolgte Bekanntgabe der Amendements der Lords zu der Parlamentsbill. Lord Lansdowne brachte ein Amendement ein, daß keine Maßregel, welche die Krone oder die protestantische Thronfolge berühre, oder die Errichtung von nationalen Parlamenten für Irland, Wales Schottland oder England zum Ziele habe, oder irgend eine Maßnahme, die nicht von dem vereinigten Komitee des Ober- und Unterhauses gutgeheißen sei, der königlichen Sanktion unterbreitet werden dürfe, bevor nicht das Urteil der Wähler eingeholt sei. Nach einem Londoner Telegramm vom Dienstag wird die Beratung der Anträge Lansdowns zur Vetobill mehrere Tage beanspruchen. Im Kabinettsrat wurde Lansdown am Dienstag vertraulich davon verständigt, daß die Annahme der Anträge durch das Oberhaus mit der sofortigen Ernennung von 400 neuen Pairs beantwortet werden soll.

Türkei. Dem „Sinin" zufolge wurde in dem Ministerrat, der nach Rückkehr des Sultans nach Konstantinopel abgehalten wurde, auf Anregung des Oberkommandierenden von Albanien beschlossen, die den Malissoren zur Unterwerfung eingeräumte Frist um 14 Tage zu verlängern. Das Blatt betont, Montenegro sei verpflichtet, die flüchtigen Malissoren zu entwaffnen. — Aus Anlaß der Rückkehr des Sultans fanden in Konstantinopel unter Teilnahme einer ungeheuren Menschenmenge begeisterte Kundgebungen statt. Die Zünfte und die Schuljugend durchzogen mit Fahnen und Musik die Straßen. Überall wurden Volksfeste abgehalten. — Die in den letzten Tagen abgehaltenen Besprechungen des türkischen Gesandten mit den Führern der albanischen Aufständischen in Podgoritza hatten noch keinen praktischen Erfolg. Die Albanesen wiesen die türkischen Vorschläge als ungenügend ab. In den albanischen Gegenvorschlägen wird u. a. verlangt: die Erlaubnis des Waffentragens, die Wahl der hohen Verwaltungsbeamten, die der niedern Beamten unter den Albanesen, die Ableistung des Heeresdienstes in Albanien, die Herstellung aller verwüsteten Häuser, sowie eine Vergütung aller angerichteten Schäden, die vollständige Amnestierung aller Albanesen und endlich eine Bürgschaft dafür, daß die Pforte diesen Bedingungen treulich nachkommt. Der türkische Gesandte bezeichnet diese Forderungen als zu weitgehend.

Griechenland. Der Minister des Äußern Gryparis unterbreitete der griechischen Kammer einen Auslieferungsvertrag mit England, Deutschland und der Schweiz.

Persien. Eine neue russische Invasion in Nordpersien steht in Aussicht. Wie die „Nowoje Wremja" aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden infolge der Unsicherheit der Straße von Ardebil nach Täbris die russischen Truppen in Persien den Befehl erhalten, russische Karawanen auf dieser Straße zu begleiten. In Ardebil stehen zwei Bataillone und drei Sotnien Kosaken, zusammen 800 Mann mit mehreren Geschützen; die in Täbr s stehende Truppenabteilung ist etwas schwächer.

Marokko. Aus Fez wird gemeldet: Die Formierung der marokkanischen Regimenter macht unter Leitung der französischen Instruktoure rasche Fortschritte. An jedem Vormittag erscheinen zahlreiche Rekruten, junge kräftige Marokkaner, in dem Palast des Machsen, wo sie nach ärztlicher Untersuchung Gewehre sowie die übrigen Ausrüstungsstücke erhalten. — Wieder ein deutsch-französischer Konflikt in Casablanca. Der „Weserztg." wird aus Tanger mitgeteilt: Ein den deutschen Firmen Brandt und Thoel und Karl Ficke gehöriges Terrain in Casablanca, das von den französischen Militärbehörden beansprucht wird, und über das augenblicklich ein Schiedsgerichtsverfahren schwebt, wurde am Sonntag von den französischen Militärbehörden mit Beschlag belegt und mit einem Truppenlager besetzt. Der deutsche Konsul protestierte sofort energisch gegen diese Vergewaltigung, die unter den Deutschen in Casablanca Aufregung hervorgerufen hat. Nach einer offiziösen Mitteilung ist auf die deutscherseits erhobenen Vorstellungen angeordnet worden, daß die Besatzung den deutschen Besitz wieder freizugeben hat. Der Zwischenfall, der auf einem Irrtum beruht, sei damit erledigt.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Gestern früh gegen 8 Uhr begab sich der Kaiser in Kiel an Bord des „Meteor", um an der Wettfahrt des Kaiserlichen Yachtklubs von Kiel nach Eckernförde teilzunehmen, zu welcher die Starts auf 9 und 10 Uhr vormittags angesetzt waren. Zum Mitsegeln war u. a. auch der Reichskanzler geladen. Bei günstigem Wetter und gutem westlichen Winde lief von den an der Wettfahrt teilnehmenden Yachten als erste kurz vor 1½ Uhr „Rollo" ein, unmittelbar darauf in kurzen Abständen „Germania", „Meteor" mit dem Kaiser an Bord, „Waterwitch" und „Hamburg". Vorher war die „Hohenzollern" in Eckernförde eingetroffen, ebenso die Segeljacht der Kaiserin „Iduna" und der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie". Mit den Yachten kamen zahlreiche Begleitdampfer an. Der Kaiser verweilte nach Einlauf des „Meteor" noch längere Zeit an Bord und begab sich dann auf die „Hohenzollern". Vorher verabschiedete sich der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der nach Berlin zurückkehrt. — Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind gestern abend 10 Uhr 15 Min. vom Bahnhof Wildpark im Sonderzug nach Eckernförde abgereist.

— (Der Kaiser und Präsident Taft.) Anläßlich des amerikanischen Flottenbesuchs in Kiel hat zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Taft ein Telegrammwechsel stattgefunden. Der Deutsche Kaiser hat an den Präsidenten Taft ein Telegramm gerichtet, das in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

Einer Einladung Badgers folgend, hatte ich das Vergnügen, auf der „Louisiana" zu frühstücken. Ich habe das Schiff besichtigt und bitte Sie, meine besten Komplimente entgegenzunehmen zu der vortrefflichen Mannschaft und zu dem vorzüglichen Stande der Leistungsfähigkeit und Ordnung, den ich auf dem schönen Schiffe gefunden habe. Ich bin gewiß, Sie werden erfreut sein, zu vernehmen, daß das Sternenbanner in Kiel gut vertreten ist. Ich danke Ihnen auf das aufrichtigste dafür, daß sie das schöne Geschwader gesandt haben. Ich bin glücklich, die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der beiden Flotten zu beobachten, die sich in kurzer Zeit gebildet haben.

Präsident Taft erwiderte:

Ich weiß Ihr freundliches Telegramm in hohem Maße zu schätzen und Ihre so herzlichen Empfindungen für die amerikanische Flotte, für die es eine Quelle großen Stolzes ist, daß Eure Majestät dem Admiral die Ehre erwiesen haben, das Frühstück auf der „Louisiana" einzunehmen und das Schiff wie die Besatzung des Schiffes zu besichtigen. Ich fühle mich sehr glücklich zu erfahren, daß das Sternenbanner in Kiel gut vertreten ist, und daß die Offiziere und Mannschaften die wertvolle Gelegenheit hatten, mit der deutschen Flotte Freundschaft zu schließen, für deren Gastlichkeit ich ebenso wie für Eurer Majestät freundliche Äußerungen meinen herzlichsten Dank sage.

— (Das Scheitern des Pflichtfortbildungsschulgesetzes.) Die „Freikonservative Korrespondenz" hat, wie erinnerlich, geschrieben, daß die Verantwortung für das voraussichtliche Scheitern des Gesetzes ausschließlich auf die Konservativen und die Zentrumspartei falle. Die „Germania" will von einer Schuld des Zentrums natürlich nichts wissen. Sie hat den wahren Schuldigen im — Handelsminister Sydow entdeckt, weil er von einer religiösen Fortbildung und von einer Mitwirkung des Kultusministeriums nichts wissen wolle. — Äußerst pfiffig.

Parlamentarisches.

Endgültige Verabschiedung der Zweckverbandsgesetze im Abgeordnetenhause. Das Zweckverbandsgesetz Groß-Berlin wurde am Dienstag, ohne daß es zu einer längeren Debatte kam, endgültig gegen die Stimmen der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Polen nach den Herrenhausbeschlüssen verabschiedet. Von den beiden Resolutionen über das Wohnungsgesetz wurde die fortschrittliche abgelehnt und die auf die Großstädte und Industriegegenden bezügliche angenommen. Zum allgemeinen Zweckverbandsgesetz hatte die Fortschrittliche Volkspartei zum Teil die im Herrenhaus vom Oberbürgermeister Körte-Königsberg gestellten und dort abgelehnten Anträge eingebracht. Abg. Flesch (Fortschr. Vpt.) hob in der Debatte hervor, daß seine Freunde in dem Gesetz eine schwere Beeinträchtigung der Selbstverwaltung und der Entwicklung der Städte erblicken. Nach kurzer Einzelbesprechung wurden alle Anträge abgelehnt und die Fassung des Herrenhauses durchweg bestätigt. Damit ist auch das allgemeine Zweckverbandsgesetz endgültig verabschiedet. Als nächster Punkt stand der freisinnige Wahlrechtsantrag auf der Tagesordnung, worüber wir an anderer Stelle berichten. — Die Tagesordnung für die Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses enthält unter anderem die Beratung Landgemeindeordnung und den Antrag v. Brandenstein über die Vervollständigung der Geschäftsordnung. Man nimmt an, daß noch am Mittwoch der Schluß des Landtags erfolgen wird.

Herrenhaus. (Sitzung vom 27. Juni.) Das Herrenhaus wurde am Dienstage mit der Bekanntgabe einer langen Reihe von Entschuldigungen eröffnet, es waren kaum 40 Mitglieder erschienen. Die Besprechung des Ausführungsgesetzes zum Reichszuwachssteuergesetz eröffnete Fürst zu Salm-Horstmar, der es für notwendig findet, mit Entschiedenheit zu sagen: Bis hierher und nicht weiter. Die Steuer sei schlimmer als Enteignung. Finanzminister Dr. Lentze erwiderte, daß gerade der ausgleichende Charakter dieser Steuer sie so beliebt gemacht habe. In einer zweiten Rede rief Fürst zu Salm-Hostmar sogar aus, daß mit der Einführung der Grundwertsteuer der Zukunftsstaat errichtet werde. Besonders schlimm soll das Vorgehen der Stadt Königsberg sein, dessen Richtigkeit aber Oberbürgermeister Dr. Ohler-Düsseldorf treffend nachwies. Graf York v. Wartenburg protestierte gegen die Hetze in der Gesetzfabrikation. Schließlich wurde die Vorlage angenommen, ebenso die Novelle zur Provinzialordnung für Westfalen. Zu den debattelos erledigten Petitionen gehört auch die des „Antiultramontanen Reichsverbandes" um Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan. Mittwoch sollen die weiteren, vom Abgeordnetenhaus erledigten Vorlagen aufgearbeitet werden.

Vermischtes.

* (Vom Seemannsstreik) wird aus England gemeldet: Der Präsident des Distriktstreikkomitees in Liverpool, Tom Mann hat ein Manifest erlassen, in welchem er mitteilt, daß beschlossen worden sei, alle Seeleute, Heizer, Köche und Stewards, die Mitglieder des Verbandes sind, von den Schiffen der der Shipping Federation angehörigen Firmen vom Montag ab zurückzuziehen. — In allen Häfen des Firt of Forth stand am Sonnabend die Schiffahrt still, weil es unmöglich war, die Besatzung zu vervollständigen. — Die Eisenbahner in Hull drohen, am Mittwoch zugunsten der Seeleute in einen Sympathiestreik zu treten, wenn bis dahin der Ausstand der Seeleute nicht beigelegt worden ist. — Aus Holland wird berichtet: In Rotterdam beschlossen die Reeder Sonnabend nachmittag in einer Versammlung, da sie Herren der Lage seien, den Ausständigen unter keiner Bedingung Zugeständnisse zu machen. Sie fordern bedingungslose Unterwerfung. In Amsterdam beschlossen die Syndikate und Vereinigungen der Ausladen und Hafenarbeiter, das Vorgehen der Seeleute durch Verkündung des Generalstreiks zu unterstützen. Infolgedessen ist Montag früh bei fünf der größten Reedereien der Streik ausgebrochen.

* (310 Mitglieder des Deutschen Flottenvereins) sind am Sonnabend unter Führung des Großadmirals v. Koester aus Schweden in Kopenhagen eingetroffen. Am Montag reisten sie nach Kiel weiter.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0002

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis meines geliebten Mannes, des Möbelpolierers

Karl Langenheim

sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten innigsten Dank.

Henriette Langenheim.
Merseburg, 27. Juni 1911

Im Grundstück Hallesche Str. 19 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Zubehör und Hausgarten mit Obstnutzung, sofort zu vermieten. Nähere Auskunft wird im Magistratsbureau, Rathaus, 1 Treppe, erteilt.
Merseburg, 24. Juni 1911.
Der Magistrat.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen
Obere Breite Straße 8.

Eine freundliche Wohnung, 2 gr. Stuben, an einzelne Person zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Clobigkauerstr. 54.**

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Gas, gr. Glasveranda, Garten 2c., auf Wunsch Badeeinrichtung, zum Oktober zu vermiet. **Gartenstr. 1.**

Drei Familien-Wohnungen zu 104, 81 und 45 Mark zu vermieten.
A. Ebeling, Hüterstr. 1.

Weiße Mauer 15
geteilte 2. Etage, enth. 2 große, 1 kl. Zimmer, Küche, Speisekam., Badezimmer, per 1. Okt. zu vermieten. Näh. **Gotthardtstr. 15.**

Freundl. Wohnung 1. Oktob. zu verm. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In meinem Hause
Hallesche Straße Nr. 64
ist die Parterre-Wohnung verfügungshalber zum 1. Juli zu vermieten.
A. Steffenhagen, Winkel 4.

Erkerwohnung, St., K., K., an ruhige einzelne Leute 1. Okt. zu vermieten **Annenstr. 3.**

Ein Logis, Stube, Kammer und Stall, ist zu vermieten und 1. Juli zu bez. **Kl. Ziegtstr. 19.**

Eine Wohnung, 1. Juli beziehbar, zum Preise von 325 Mk. zu vermieten. Zu erfragen bei **Rob. Schrepper,** Roonstr. 15, oder Neubau Roter Feldweg 10.

1. Etage
zu vermieten **Gotthardtstr. 40.**

2 Familienwohnungen
Hallesche Str. 78, per 1. Okt. 1911 zu vermieten. Näheres beim Hausmann **Max Möbert,** daselbst parterre links.

Zwei Etagen-Wohnungen
zum Preise von 380 und 420 Mk. sofort oder später zu vermieten.
Böttcher, Gutenbergstr. 13.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen
Weißenfelser Straße 40.

Hausmannswohnung, mietefrei, zum 1. Oktober an ordentliche, mögl. kinderl. Leute abzugeben.
Max Teichmann, Hallesche Str. 9.

Todes-Anzeige.

Dienstag vormittag verstarb plötzlich und unerwartet unser Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Friedrich Moritz Kunth

im Alter von 56 Jahren.

Körbisdorf und Bad Sulza, den 27 Juni 1911.

Familie Albert Kunth.
Frau Emilie Stöcker.

Die Beerdigung findet in Merseburg Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 27. Juni 1911.

Ernst Baumann und Kinder.

Bekanntmachung.

Die Kreissparkasse des Kreises Merseburg

verzinst alle Einlagen zu **3 1/3 Prozent** vom Tage nach der **Einzahlung** bis zum Tage vor der **Abhebung**.

Die letztere kann **ohne Kündigung** auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet

Merseburg, den 27. Juni 1911.

Kuratorium der Kreissparkasse.
Der Vorsitzende
Graf d'Haußonville, Königlicher Landrat.

Achtung Hausfrauen!

Prima Kirschen

zu den niedrigsten Tagespreisen eingekauft und in Rex-Konservengläser eingemacht, sollten in keiner Küche fehlen. Jahrelange Frischhaltung. Rex-Vorratskocher und Konservengläser sind zur Herstellung aller Haushalt-Konserven auf der Weltausstellung Brüssel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet und von Autoritäten als die Besten anerkannt. Millionen Rex-Gläser im Gebrauch.

Niederlage:

Otto Bretschneider, Kl. Ritterstraße 5.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Freundliche Wohnung,
Stube, Kammer, Küche u. Zubeh., zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen. Preis 130 Mk. **Unt.-Altenburg 50.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Roonstraße 2.**

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten **Burgstraße 13.**

Wohnung von einzel. Leuten im Preise von 50—70 Thr. zum 1. Oktbr. zu mieten gesucht. Off. unter **S 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbliert. Zimmer
für 1 auch 2 Herren sofort zu vermieten **Clobigkauer Str. 17.**

Ein gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten **Ob.-Altenburg 3, I.**

1—2 gut möblierte Zimmer zum 1. Juli zu mieten ges.
Off. u. **A Z** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
eventl. mit Pension bei kathol. Familie zum 1. u. Mts gesucht. Offert. u. **Nr. 708** an die Exped.

Mein Hausgrundstück u. Materialwaren-Geschäft, auch zu jedem anderen Geschäft passend, beabsichtige ich zu verkaufen. Zu erfragen **Obere Breite Str. 15.**

Ein **mittleres Wohnhaus** wird in Mitte der Stadt zu **kaufen** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **Nr. 500** an die Exp. d. Bl.

Ein guterhalt. Wurstkessel
ist zu verkaufen. Näheres **Hüterstraße 4,** part.

Empfehle
Schleie, Pfd. von 1,35 an, starken Aal
zu Tagespreisen
H. Birnstiel, Fischerstr. 15.

Billige Sofas, Bettstelle mit Matratze, Fliegenschrank
zu verkaufen **Oelgrube 7.**

Mietsverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Bücher-Revisionen,
Aufstellung von Bilanzen,
Ausführung v. Vergleichen,
Haus- und Vermögens-Verwaltung.

Walter Westram,
vereidigter Bücher-Revisor,
Merseburg a. S.,
Poststraße 8. Fernsprecher 34.

Bündorf.
Sonntag den 2. Juli
großes Kirschfest.
Von nachmittag 4 Uhr u. abends 8 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundl. einl. **A. Conrad.**

Bauers Restauration.
Heute
Schlachtefest.
Donnerstag
Schlachtefest.
Otto Lintzel, Clobigkauer Str.

Zuverl. tücht. Mann zum Brotausfahren
bei gutem Lohn per sofort gesucht.
W. Juckoff.

Kirschpflücker
werden gesucht
Obststube hinter der Funkenburg.

Arbeiter
gesucht **Fischerstr. 9.**

Junges, anst. Mädchen, 19 Jahr alt, welches im Kochen, Nähen u. Plätten erfahren ist, **wünscht Stellung in besserem Haushalt,** od. bei ält. Ehepaar u. außerd. Off. unter **202** an die Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung
wird sofort gesucht **Neumarkt 37.**

Gefunden
ein großer Schraubenschlüssel und eine Verschraubung in Niederbeuna. Abzuholen **Sand 20.**

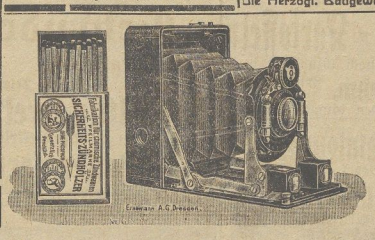
Anzeigen für Mücheln und Umgegend.

Arbeits-Lohnzettel
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg, Oelgrube.

Packpapier
unsortiert, so lange der Vorrat reicht, billig abzugeben.
Th. Rößner, Buchdruckerei,
Merseburg, Olgrube 9.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut **repariert** bei
L. Albrecht, Schmale Str. 14

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. — Reifeprüfung. — Winterunterricht 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Königl. preuß. Schulen gleichgestellt.



Einen bleibenden dauernden Reisegenuß
verschafft man sich erst dann, wenn man das Gesehene selbst photographiert. Eine wirklich große Auswahl in leicht zu handhabenden Photo-Apparaten findet man stets im
Spezialgeschäft f. Photographie
von
Ballin & Rabe, Halle S.
Poststraße 18. Fernruf 2960.

Sprechtag.
Sonnabend den 1. Juli 1911
bin ich von **vorm 10 Uhr** ab
in Mücheln
(Restaurant „Gute Quelle")
und **nachm. von 3 Uhr ab**
in Almsdorf
(Böhmescher Gasthof)
zu sprechen.

Goedecke,
Rechtsanwalt u. Königl. Notar
in Freyburg a. U.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0003

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt Sonnabend den 1 Juli.

Alles von uns bisher Gebotene wird diesmal bei weitem übertroffen.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Tivoli-Theater.

Freitag den 30. Juni. Anfang 8¼ Uhr.

Einmaliges Gastspiel des Großherzogl. sächs. Hofschauspielers

Albert Bauer

vom Hof-Theater in Weimar.

Der Erbförster.

Schauspiel in 5 Akten von Ludwig.

Mit aufgehobenem Abonnement. Gastspielpreise.

---

heisst das

Ton-geschirr

welches an erster Stelle steht und von keinem ähnlichen Material übertroffen wird. Für jedes Stück wird Garantie geleister. Nur bei

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Billige Monatskasse

in allen kaufm. Fächern, von 10 Mk. an. Beginn täglich. Apel. Entenplan 2.

„Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operiert. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Jan. wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollst. zurückgegangen. Ich werde den **Mark-Sprudel** immer trinken, er wirkt appetitanreg., verdauungsförd. u. blutverbess. u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Rich. Kupper u. Reinh. Rietze,** Drog.

Bitte lesen!

Beim Einkauf von

Henkels Bleich-Soda

achte man genau auf **unten stehende** Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

C. A. Steckner.

Extra-Preise.

Fertige Blusen, Röcke und Kleider

: 10—30 Prozent billiger. :

Hängematten

für Erwachsene u. Kinder.

Wilhelm Köhler,

Gotthardtstr 5

Entfettungs-Tabletten Marienbader (Marke „Corona")

zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät. Schachtel 2,00 Mk.

Devot: **Dom-Apotheke.**

Coupékoffer, Coupékörbe Reisekörbe, Handtaschen, Hutschachteln, Rucksäcke etc.

Paul Florheim,

Burgstr. 12.

Zeitungs-Makulatur

wird, um damit zu räumen, in halben und ganzen Zentnern zu

bedeutend ermäßigt. Preisen

abgegeben im

Verlag d. „Correspondent".

Gute alte

Speise-Kartoffeln

hat noch abzugeben

Chr. Bohm, Friedrichstraße Nr. 30.

Lager in den langen Scheunen.

Blutreinigungstee

nach Dr. Triebel a 1,00 Mark,

Abführtee

nach Dr. Triebel a 50 Pfg. empfiehlt

die Dom-Apotheke.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Rechnungs-Abschluß.

1 Kassenrechnung

a) Einnahmen:

		Mk. Pf.
1.	Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres	1 652 56
2.	Zinsen v. Kapitalien u. sonstigen belegten Geldern	3 075 75
3.	Eintrittsgelder	785 50
4.	Gesamt-Beiträge	65 080 99
5.	Zusatz-Beiträge für Familien-Unterstützung	123 75
6.	Ersatzleistungen f. gewährte Kranken-Unterstützung	1 294 79
7.	Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften usw.	388 38
8.	Aus ausgelosten Wertpapieren und zurückgezogenen Sparkassen-Einlagen	2 500 —
9.	Sonstige Einnahmen	376 59
	Summe der Einnahmen	75 278 31

b) Ausgaben:

		Mk. Pf.
1.	Für ärztliche Behandlung	13 079 —
2.	Für Arznei und sonstige Heilmittel	6 930 50
3.	Krankengelder: a) an Mitglieder	23 439 72
	b) an Angehörige der Mitglieder	1 252 87
4.	Unterstützungen an Wöchnerinnen	3 396 30
5.	Sterbegelder: a) für Mitglieder	2 415 —
	b) für Angehörige	705 50
6.	Kur- u. Verpflegungs-Kosten an Kranken-Anstalten	11 394 35
7.	Fürsorge für Rekonvaleszenten nach Beendigung der Kranken-Unterstützung	25 20
8.	Ersatzleistungen f. gewährte Kranken-Unterstützung	2 123 79
9.	Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	82 24
10.	Für Anlagen bei Sparkassen	3 900 —
11.	Verwaltungs-Ausgaben: a) persönliche	3 994 12
	b) sachliche	1 052 51
12.	Sonstige Ausgaben	200 95
	Summe der Ausgaben	73 989 09

c) Abschluß:

		Mk. Pf.
1.	Summe der Einnahmen	75 278 31
2.	Summe der Ausgaben	73 989 09
	Ergibt f. d. Schluß d. Rechnungsj. einen Kassenbest. von	1 289 22

Die reine Jahres-Ausgabe der Kasse betrug in den letzten (vorhergehenden) drei Jahren, nämlich:

1907: 49 438,60 Mk. 1908: 57 836,08 Mk. 1909: 67 419,47 Mk.

2. Vermögens-Ausweis für den Schluß des Rechnungsjahres 1910.

Das Gesamt-Vermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

		Mk. Pf.
1.	Aktiva:	
	a) der Bestand für den Schluß d. Rechnungsj. 1910	1 289 22
	b) in Wertpapieren, Sparkassenbüchern	79 891 07
	Summe	81 180 29
2.	Hiernach beträgt der Überschuß der Aktiva	81 180 29
	Nach dem vorjähr. Abschlusse betrug der Überschuß der Aktiva	80 067 13
	Ergibt geg. das Vorj. an Überschuß der Aktiva mehr	1 113 16
3.	Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Überweisungen	78 491 07
	Nach dem vorj. Abschluß betrug der Reservefonds	70 538 50
	Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr	7 952 57
4.	Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse:	
	a) bar	1 289 22
	b) in Sparkassenbüchern	1 400 —
	Ergibt einen Betriebsfonds von	2 689 22

Merseburg, den 23. Mai 1911.

Der Vorstand. Thiele, Vorsitzender.

Gebrüder Scheibe,

Merseburg a. S. **Schmale Str. 25.**

Telephon 235.

Möbeltischlerei — Bautischlerei

mit elektrischem Betriebe.

Lager fertiger Möbel.

Polster-Möbel **Sarg-Lager.**

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 150. Donnerstag, den 29. Juni. 1911.

Erste Beilage.

Ein erster reichsdeutscher Mittelstandstag

soll nach Dresden einberufen werden. Im Laufe des Monats Juli sollen in Leipzig die Vorstände den Organisationsplan der neuen Mittelstandsgründung besprechen. Die Einladung zu diesem Mittelstandstag ist unterzeichnet von der „Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen, Theodor Fritsch, erster Vorsitzender" und vom „Vorbereitenden Ausschuß zum ersten deutschen Mittelstandstag, Felix Höhne, Vorsitzender". In dem Anschreiben, das der Einladung beigefügt ist, wird gewünscht, der Presse nichts mitzuteilen, da die Veröffentlichung im ganzen Reich gleichzeitig erfolgen soll. Wir wollen nicht bis dahin warten, sondern schon heute vor dieser neuen Gründung warnen, die eine Gegengründung gegen die Rahardtsche Deutsche Mittelstandsvereinigung werden soll und die Absicht hat, die Handwerker und den Mittelstand von dem Hansabund abzusplittern.

Der Aufruf, den diese neue Gründung verbreiten will, soll die Überschrift tragen „An den selbständigen Mittelstand Deutschlands" und mit folgenden Sätzen schließen:

„Männer des selbständigen Mittelstandes! Wer von euch ohne zwingenden Grund unserem Rufe nicht folgt, versündigt sich schwer an dem Mittelstande und an dem Vaterlande! Ihr habt die heilige Pflicht, an dem hehren Ziele des Zusammenschlusses mitzuarbeiten! Dieses große Einigungswerk ist notwendig zur Wiederbefestigung der wankend gewordenen mittelständischen Existenzbedingungen und zur Erhaltung und Förderung der nationalen Wohlfahrt und Größe unseres Volkes."

Die Losung muß lauten: „In hellen Scharen auf nach Dresden, um dort dem deutschen Mittelstand einen Ehrentag zu bereiten, wie er in der Geschichte der Mittelstandsbewegung ohne Beispiel dasteht."

Wenn man diese Worte liest (die gesperrten Worte sind fett gedruckt), müßte man annehmen, daß es überhaupt noch keine Mittelstandsvereinigung gibt. Der Aufruf, der an viele Tausende von Verbänden, Innungen und wirtschaftlichen Vereinen (auch Hausbesitzervereine) versendet wird, geht auf Mittelstand- und hauptsächlich auf den Handwerkerfang aus, und setzt sich auch in Gegensatz zur vom Zentrum protegierten Düsseldorfer Mittelstandsvereinigung. Die neue Gründung hat, da sie von Theodor Fritsch unterschrieben ist, einen antisemitischen Charakter. Sie hat aber, da sie sich gegen den Hansabund richtet, auch einen bündlerischen Charakter; kurz, sie verfolgt antisemitisch-bündlerische Zwecke.

Deutschland.

— (Das Kesseltreiben gegen den Staatssekretär Dr. Delbrück) wegen seiner Verhandlungen mit der Sozialdemokratie in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage wird von der konservativen Presse fortgesetzt. So schreiben die „Mitteilungen aus der konservativen Partei", das Zentralorgan der konservativen Vereine Deutschlands: „Aber auch die Reden und Äußerungen leitender Staatsmänner zeigen immer häufiger jene bedenklichen Entgleisungen, deren Wirkungen noch gefährlicher sind als das Gehen- und Geschehenlassen, als die Tatenlosigkeit gegenüber den Demonstrationen der Umsturzpartei. Staatssekretär Delbrück spricht von einem „ritterlichen Mitarbeiten" der Sozialdemokratie an der Reichsversicherungsordnung, wo diese doch nichts getan hatte, als durch unsinnige, unerfüllbare Forderungen das große Werk zu erschweren, und schließlich gegen das ganze Gesetz gestimmt hat. Welche Begriffsverwirrung, dies Wort auf das Treiben der Umsturzpropheten anzuwenden!... Übersehen aber auch die leitenden Staatsmänner, welche, wie Herr Delbrück und Herr v. Bodman, solche bedenklichen Äußerungen tun, die ganze Gefährlichkeit ihrer Reden? Müßten nicht Tausende deutscher Arbeiter, die heute noch mit Entrüstung die Werbungen der Sozialdemokratie von sich weisen, dadurch zu dem Glauben verleitet werden, daß die Umsturzpartei im Grunde gar nicht so gefährlich sei, da doch auch die Regierungen die Möglichkeit eines Mitarbeitens mit ihr zugeben? Nichts ist gefährlicher, als wenn Regierungen die Neigung zeigen, mit revolutionären Bestrebungen zu verhandeln; das lehrt überall die Geschichte... So kann es nicht weiter gehen. Liberalisierende Halbheit auf Seiten der Staatsbehörden kann nur das Übel steigern. Wir verlangen eine Regierung, ausgestattet mit Willen und Charakter, mit der sicheren Kraft des Empfindens und der Entschlossenheit eines festen Standpunktes, eine Regierung, welche bereit ist, gegen die Umsturzgefahr die Machtmittel des Staates zur Anwendung zu bringen."

— (Das heilige Köln und die Feuerbestattung.) Gegenüber der Rede des Kardinals Fischer von Köln im Herrenhause nimmt sich die Tatsache wunderlich aus, daß sich die Zentrumsfraktion im Kölner Rathause bereits vor vier Jahren für die Errichtung eines Krematoriums mit Urnenhain in Köln ausgesprochen hat. Damals stand, wie der „Vorwärts" schreibt, die Annahme eines großen Vermächtnisses auf der Tagesordnung. Der gestorbene Oberlandesgerichtsrat Dr. Paul Rothschild hatte der Stadt 700 000 Mark für hilfsbedürftige Kranke der gebildeten Stände und 100 000 Mark für die Errichtung eines Krematoriums mit Urnenhain vermacht. Dr. Rothschild sprach in seinem Testament die Überzeugung aus, daß es „in absehbarer Zeit auch in Preußen möglich sein wird, Krematorien zu errichten". Vielleicht war das Kölner Rathaus anderer Meinung, als es der Annahme des Vermächtnisses zustimmte. Genug: Der Fraktionsredner Justizrat Krausen erklärte, daß die Zentrumsstadtverordneten nach eingehender Prüfung für die Annahme stimmen würden, denn, wenn auch der christliche und jüdische Kultus die Feuerbestattung ablehnten, so dürfe man doch auf Andersdenkende keinen Zwang ausüben. In Köln, wo das Zentrum über eine starke Mehrheit verfügt, ist trotz dem Beschlusse des schwarz-blauen Blocks, der eine Zweidrittelmajorität für die Errichtung von Krematorien fordert, also dennoch das Krematorium gesichert.

— (Das Zentrum) betont immer wieder, daß es „nicht konfessionell" sei. Wie innig aber die Verschmelzung zwischen katholischer Kirche und Zentrumspartei ist, dafür findet sich in dem rheinischen Zentrumsblatt „Brühl-Volksblatt" eine interessante Erläuterung. Für ein Dorf wird darin folgende Gottesdienstordnung mitgeteilt: „6 Uhr Frühmesse. 7½ Uhr heilige Messe. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu und des heiligen Aloysius mit Predigt. Morgen, Sonntag, abend 7 Uhr, große Zentrumsversammlung im Lokale des Herrn Lichtenberg zu Heide. Herr Pfarrer Kastert von Köln-Kalk und noch ein anderer Herr werden reden. Morgen, Sonntag, Beginn der 6 aloysianischen Sonntage, jeden Sonntag Andacht und Predigt zu Ehren des heiligen Aloysius. Jeden Sonntag Volks-Ablaß unter den bekannten Bedingungen." — Hier wird also mitten in die Gottesdienstordnung die Ankündigung einer Zentrums-Versammlung hineinverwoben. Aber das Zentrum ist keine konfessionelle Partei!

— (Der Name Erzberger) ist jetzt wieder oben auf und muß öfter, als uns lieb ist, erwähnt werden. Im katholischen Vereinshaus zu Berlin hat er dieser Tage in einer Versammlung von Akademikern, die von der Freien Vereinigung katholischer Studenten einberufen war, einen Vortrag gehalten, in dem er sehr unvorsichtig davon sprach, daß die Katholiken in einer großen Partei, dem Zentrum, organisiert seien. „Sie können sich," so fügte er nach dem Bericht der „Germania" hinzu, „nach der politischen Entwicklung in unserem Vaterlande nur im Zentrum betätigen." Trotzdem bekam er es fettig, in demselben Vortrag zu sagen, daß das Zentrum nie eine konfessionelle Partei war, es nicht ist und nie sein wird.

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 28. Juni. Im hiesigen städtischen Museum ist gegenwärtig eine Menzel-Ausstellung errichtet. Die Nationalgalerie in Berlin hat diese Menzelbilder einigen größeren Städten zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung weist alle Skizzen, Zeichnungen und Bilder über Friedrich den Großen auf.

† Wittenberg, 27. Juni. Der Pfarrer Reichhardt in Rotta feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie trat dicht an das Bettchen heran, einen verdrießlichen Ausdruck im Gesicht. Ihre blendende Erscheinung wollte gar nicht so recht dahin passen. Achtlos ließ sie den kostbaren Mantel von den üppigen entblößten Schultern gleiten, als sie sich über das schlafende Kind neigte und prüfend in das gerötete Gesicht desselben blickte.

„Ach Unsinn, Wolf, das sind Schlafbäckchen; die hat er ja immer —" sagte sie etwas unfreundlich. Lächerlich, darum, gerade als es am schönsten war, nach Hause zu eilen; aber er hatte sich ja nicht mehr halten lassen, eine törichte Angst trieb ihn fort, und es war doch so amüsant gewesen; sie wäre zu gern noch geblieben — man hatte ihr wie einer Fürstin gehuldigt, und sie hatte wieder große Triumpfe gefeiert — nur ihr Bär von Mann hatte nicht darauf geachtet, wie schön sie in dem weichen, fließenden und kostbaren Kleide aussah, das ihre herrliche Büste fast bis zur Grenze des Erlaubten freiließ. Besonders Exzellenz waren ja entzückt von ihr und hatten sie durch häufige Ansprachen ausgezeichnet, was doch nur von Vorteil für Wolf sein konnte — bah, und hier stand er wie eine ängstliche Kindermuhme — ein fast verächtlicher Zug legte sich um ihre vollen Lippen, als sie ihn beobachtete.

„Meinst Du, Ella?" fragte er da wie etwas erleichtert, „aber dieser unruhige Schlaf —"

„— ist die Folge seines verdorbenen Magens. Wer weiß, was er alles bei Papa gegessen hat — die Lassen ist in der Beziehung unvernünftig; sie verwöhnt Hasso über die Maßen! — Sei gut, Wolf — ängstige Dich nicht, sieh, ich bin doch des Kindes Mutter, und wenn ich ruhig bin —" sie legte die ringgeschmückte Hand auf seine Schulter und blickte ihn an. Sie wollte ihn zwingen, ihre Schönheit zu sehen, zu bewundern — und dadurch ihn wieder zu sich ziehen, zu ihr, der doch sonst, wenn sie nur wollte, kein Mann widerstand. Aber selbst jetzt übte ihre berauschende Nähe gar keine Wirkung auf ihn aus — mit einem schwer zu beschreibenden Blick sah er sie an und sagte dann, „erkälte Dich nicht, Gabriele, da Du so entblößt bist," und wandte sich dann wieder seinem Kinde zu. Er merkte ihre Absicht, deshalb konnte sie keinen Einfluß auf ihn haben. Zornig biß sie sich auf die Lippen. „Sie können ruhig zu Bett gehen, Fräulein, es ist absolut keine Gefahr," bemerkte sie zum Kindermädchen und rauschte dann hinaus. Nur schwer entfernte sich Wolf vom Lager seines Kindes; am andern Morgen schickte er auch gleich zu Dr. Kornelius, den er gut kannte. Vorläufig konnte dieser noch nichts bestimmtes sagen — aber am nächsten Tage stellte er den Ausbruch einer Lungenentzündung fest. Hasso war ein ungeberdiger Patient und nur seinem Vater gelang es, ihn etwas zu beruhigen — von der Mutter wollte er gar nichts wissen, worüber sich diese sehr erzürnte, und dem Krankenzimmer meistens fern blieb. „Gnädige Frau," sagte Dr. Kornelius zu ihr, „es ist ein ziemlich schwerer Fall, und ich halte es für ratsam, wenn wir eine Pflegerin zu Hilfe nehmen; das Kinderfräulein ist nicht besonders kräftig; sie gefällt mir gar nicht; ich fürchte, sie wird uns noch krank."

„Sie haben recht, Herr Doktor! Dann bin ich auch beruhigter. Mir geht die Angst und Sorge auf die Nerven, und man ist eine schlechte Krankenwärterin, wenn die mütterlichen Gefühle mit in Frage kommen. Die Diakonissinnen sind das Pflegen gewöhnt, und ihnen geht alles sicherer von der Hand. — Ich bin schon ganz elend —"

Der junge Arzt warf einen forschenden Blick in ihr blühendes Gesicht, dem man nichts ansah und sagte: „Allerdings, gnädige Frau! — Ich kann Ihnen eine vorzügliche Pflegerin empfehlen. Schwester Konsuelo ist ein liebes, warmherziges Geschöpf, die besonders mit Kindern umzugehen versteht. Sie ist freiwillige Pflegerin, gehört nicht zum Schwesternverband des hiesigen Krankenhauses. In der Klinik von Kollege Hamann ist sie die beste Stütze. Augenblicklich ist dort nichts für sie zu tun; deshalb wird sie kommen können. Ich habe sie schon an manchem Krankenbett bewährt gefunden." Er hatte sich ordentlich warm geredet, der junge Arzt.

Da trat Wolf ein, blaß und angegriffen von der Sorge um sein Kind.

„Nun, Doktor, wie finden Sie meinen Jungen? Auf dem Sprung nur bin ich hier, um Sie zu hören!"

„Keine Sorge, Herr Hauptmann! Kein Kind wird ja von Kinderkrankheiten verschont. Soeben habe ich Ihrer Frau Gemahlin den Vorschlag gemacht, eine Pflegerin zu nehmen. Heute nachmittag gleich nach meiner Sprechstunde komme ich noch mal und bringe die Schwester gleich mit! Schwester Konsuelo versteht ihre Sache! Ängstigen Sie sich nicht! Wir müssen nur vor allem das Fieber zu vertreiben suchen; es darf nicht höher kommen. Befolgen Sie genau meine Vorschriften!" Der Arzt warf einen Blick voller Mitleid auf Wolf, der ganz gebrochen da saß. „Um Hasso habe ich keine Angst, wohl aber um Sie, Herr Hauptmann. Essen und schlafen Sie ruhig, damit wir nicht statt eines zwei Patienten haben! Also nachmittag komme ich mit der Schwester. Adieu!"

Dr. Kornelius lenkte seine Schritte nach dem Hause Dr. Hamanns. Auf der Treppe begegnete ihm dieser. „Na, Kollege, was gibt's denn?"

„Gut, daß ich Sie noch treffe, lieber Freund, ist Schwester Konsuelo für mich frei?"

„Ja — eigentlich aber nicht! Sie ist recht angegriffen. Vorgestern kam sie zurück. Gestern den ganzen Tag hat sie geschlafen; dem armen Geschöpf ist eine ausreichende Erholung zu gönnen! — — Was wollen Sie denn von ihr? Doch keinen Heiratsantrag machen? Das gibt's nicht! Die gebe ich nicht her!"

In des jungen Arztes Gesicht stieg eine flüchtige Röte. „Nein, das nicht! Ich wollte sie nur gern als Pflegerin für den kleinen Wolfsburg haben."

„Was — der hübsche Junge unseres Hauptmanns — ist der krank?"

„Ja, Lungenentzündung, ziemlich schwer. Fehlt an geeigneter Pflege. Sie kennen ja die Frau; sie ist viel zu oberflächlich! Mir tut Wolfsburg in der Seele leid, er ist ganz außer sich!"

„Wenn es so ist — in Gottes Namen denn, wenn sie will. Sprechen Sie mit ihr. Sie ist oben bei meiner Frau! Adieu, Kleiner, hab' nicht viel Zeit!"

Sie schüttelten sich die Hände, und nicht ohne Herzklopfen klingelte Dr. Kornelius an der Flurtür. Er liebte die stille sanfte Schwester aus der Tiefe seines ehrlichen warmen Herzens, und sein höchster Wunsch war, sie dereinst als Frau heimzuführen. Doch er fand nicht den Mut, ihr das zu sagen; so wartete er von Woche zu Woche auf Gelegenheit, und wenn sie da war, ließ er sie vor Scheu vorübergehen. —

Die Hausfrau öffnete ihm selbst.

„Ach, Sie sind's Doktor? Gehen Sie nur immer ins Wohnzimmer; ich komme sofort, muß schnell noch mal in die Küche. Sie sind jedenfalls meinem Mann begegnet." Und ohne Antwort abzuwarten, eilte sie schon davon. Er folgte ihrem Wunsche — war er doch ein sehr guter Bekannter des Hauses. — Bei seinem Eintritt sprang eine schlanke in Schwarz gekleidete Frauengestalt von dem Divan auf, auf dem sie gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0005

† Magdeburg, 27. Juni. Hier starb im Alter von 68 Jahren der Geh. Konsistorialrat und Dompredi ger a. D. Bernhard Armstroff.

† Quedlinburg, 27. Juni. In den zwischen hier und Westerhausen gelegenen städtischen und staatlichen Kiefernforsten richten die Nonnenraupen, besonders in den Stangenarten, große Verheerungen an. Nachdem sie in diesen ihr Zerstörungswerk vollendet haben, werden von ihnen die benachbarten älteren Kiefernkulturen heimgesucht. In diesen läßt man jetzt die Raupen ablesen und vernichten.

† Eisenach, 28. Juni. Beim Fischen in der Werra ertrank Montag abend der 40 Jahre alte Maler Christian Andres von hier. Er wollte schwimmend das Netz durch den Fluß ziehen, verwickelte sich dabei mit einem Fuße in dem Netz und ging unter. — Auf dem Bahnhof Gerstungen verunglückte der Hilfsbremser Carl Barufka dadurch, daß er vom Trittbrett stürzte und unter die Räder geriet. Im Diakonissenhaus Eisenach erlag er am Dienstag seinen schweren Verletzungen. — Ein schweres Unglück hat sich am Montag in einem Hause der Langensalzaer Straße zugetragen. Dort hatten Klempner gearbeitet und vergessen, die Salzsäure enthaltende Flasche mit sich zu nehmen. Das vierjährige Kind des Hauswirtes geriet über die Flasche und trank von ihrem Inhalt. Mund und Speiseröhre wurde der Kleinen derart verbrannt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

† Eisenach, 27. Juni. Auf der Gewerkschaft „Heiligenmühl" bei Oechsen fiel aus unaufgeklärter Ursache beim Ausfahren ein Bergmann aus dem Förderkorbe und stürzte in den hundert Meter tiefen Schacht auf eine Anzahl unten arbeitender Bergleute, von denen einer getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Auch der Hinabgestürzte ist tot.

† Schleiz, 27. Juni. Wie das Fürstl. Landessteueramt soeben bekannt gibt, hat der Erbprinz-Regent bestimmt, daß diejenigen Veteranen, welche an den Feldzügen 1849, 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen und ein Einkommen von nicht über 1200 Mk. haben, für die Zeit vom 1. April 1911 ab von der Entrichtung der staatlichen Einkommensteuer befreit sind. — Zu Zwecken der Jugendpflege sind dem Turnverein in Ziegenrück 5000 Mark aus der Freiherr von Münchhausenschen Stiftung überwiesen worden.

† Greiz, 27. Juni. Die Unterschlagungen des Agenten Kaim, durch die die hiesige Webereifirma Franz Heyer um 750 000 Mk. geschädigt wurde und in Zahlungsschwierigkeiten geriet, hatten, wie seinerzeit berichtet, auch zu einem straf- und zivilrechtlichen Verfahren gegen die Inhaber der Firma Gebr. H. u. M. Salomon in Berlin geführt. Diese hätten von Kaim den größten Teil der Heyerschen Ware gekauft. Wie nun der „Conf." erfährt, haben die Gebr. Salomon im Vergleichswege an die Firma Franz Heyer in Greiz die Summe von 160 000 Mk. gezahlt.

† Leipzig, 28. Juni. Der Leutnant der Reserve im Leipziger Ulanenregiment Nr. 18 Arpad Edler von Querfurth, Prokurist im Eisenhüttenwerk Schönheidenhammer im Erzgebirge, das der Familie gehört, ist in Leipzig, kurz vor einer Reserveübung, mit dem Pferde gestürzt und infolge Schädelbruches gestorben.

Merseburg und Umgegend.

28. Juni.

** Landrat a. D. Rötger nicht Reichstagskandidat. Wie eine dem Zentralverband deutscher Industrieller sehr nahestehende Berliner Korrespondenz auf das bestimmteste versichert, entspricht es nicht den Tatsachen, daß Herr Rötger sich um das konservative Reichstagsmandat im Wahlkreise Merseburg-Querfurt bewerbe. Herr Rötger habe sich weder um ein Reichstagsmandat beworben, noch sei ihm von hier aus ein solches angeboten worden.

** Ein neues D-Zugspaar verkehrt vom 1. Juli bis 30. September d. J. nachts zwischen Halle und Frankfurt a. M. mit Abfahrt von Halle 10 Uhr 42 Min. abends, Ankunft in Kassel 2 Uhr 35 Min. nachts, Abfahrt daselbst 2 Uhr 58 Min. und Ankunft in Frankfurt a. M. 6 Uhr 17 Min. vormittags. Der Zug hält noch auf den Stationen Eisleben, Sangerhausen, Nordhausen, Bleicherode, Leinefelde, Heiligenstadt, Marburg, Gießen, Bad Nauheim und Friedberg. Der Gegenzug fährt ab in Frankfurt a. M. 11 Uhr 23 Min. nachts, Ankunft in Kassel 2 Uhr 52 Min., Abfahrt daselbst 3 Uhr 3 Min. vormittags und Ankunft in Halle 6 Uhr 59 Min. vormittags. Dieser Zug hält auch noch in Friedberg, Bad Nauheim, Butzbach, Gießen, Marburg, Guntershausen, Hannov.-Münden, Eichenberg, Heiligenstadt, Leinefelde, Nordhausen, Sangerhausen und Eisleben.

** Ältere Postnachnahmeformulare. Die Frist für den Aufbrauch der von der Privatindustrie hergestellten älteren Nachnahmekarten und Nachnahmepaketadressen läuft mit Ende Juni d. J. ab. Vom 1. Juli ab dürfen deshalb derartige Formulare mit angeklebter Zahlkarte oder mit einem daran befestigten losen Postanweisungsformular nicht mehr benutzt werden

** Der achte Landesverbandstag preußischer Trichinen- und Fleischbeschauervereine findet in den Tagen vom 22. bis 24. Juli d. J. in Merseburg statt. Die Verhandlungen werden am Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Juli, abgehalten, während die verhandlungsfreie Zeit zur Besichtigung der Stadt und zur Geselligkeit verwandt wird. Der 24. Juli (Montag) wird eine Partie in die Umgegend von Naumburg bringen.

** Tivolitheater. Gestern wurde „Der Bibliothekar", Lustspiel von G. von Moser, nach langer Zeit einmal wieder bei uns aufgeführt und das Stück verschaffte den Zuschauern einen genußreichen Abend. Die Motive sind ja allerdings meist schwankartig und Führung der Handlung wie Charakteristik der Personen lassen viel, fast alles zu wünschen übrig, aber es geht doch ein kecker, frischer Geist durch das Ganze, originelle und überaus lustige Einfälle und drastische Situationen täuschen über manche Schwäche und Nichtigkeit hinweg, und das Publikum amüsiert sich köstlich. Herr Stark hatte das Stück sehr geschickt in Szene gesetzt und bis auf ein paar Kleinigkeiten klappte alles sehr gut. Außer seiner Regietätigkeit machte sich Herr Stark durch die Darstellung des feudalgesinnten Schneiders Gibron sehr verdient. Namentlich in der Szene, wo er seine beiden Opfer mit den Kriminalbeamten bedroht, wo er vom Geiste des Weins überwältigt einen bedeutenden Zipfel seines Schneidertums sehen läßt, und wo er seine vermeintlichen Torheiten gut zu machen versucht, war das Spiel des Herrn Stark ganz vorzüglich, so daß man seine reine Freude daran haben konnte. Auch als vermeintliche Geistererscheinung wirkte er tadellos. Herr Bauer als Bibliothekar stand ihm an wirksamer Komik nicht viel nach. In Maske, Spiel, Haltung und Sprache machte er seine Sache ausgezeichnet. Die dritte komische Gestalt, die von großer Wichtigkeit für die Entwicklung des Ganzen ist, wurde von Frau Häußler überaus wirkungsvoll verkörpert. Ihrem trefflichen Spiel und der Rolle der Erzieherin Sarah ist der Erfolg des Abends zum größten Teil mit zu verdanken. Sie sah sehr überzeugend aus und traf stets den richtigen Ton, in der Übertreibung gerade so weit gehend, wie man es vertragen kann. Das sichere und taktvolle Spiel dieser Künstlerin verdient ebenso wie ihre Vielseitigkeit innerhalb ihres Faches besondere Anerkennung. Doch ich täte dem Autor ebenso großes Unrecht wie dem Darsteller, wenn ich nicht als vierte Gestalt in diesem Zusammenklange noch den Onkel Macdonald nennen wollte, der Herrn Benedikt glänzend gelang. Die rauhe polternde Art, die innerliche Vornehmheit trotz der scheinbaren Grobheit, die komische Verzweiflung, das gemütvolle Verstehen der lebensfrohen Jugend, der Groll über seinen Neffen und die innige Freude zum Schluß, das alles kam sehr lebenswahr heraus. Ebenso natürlich, sicher und gewandt spielte aber auch Herr Lenzfeld den Lothair. Seine Rolle steht in der Mitte zwischen den vier sehr wirkungsvollen des Stückes und den übrigen minder gut geratenen. Was sich aus derselben irgend machen ließ, das machte Herr Lenzfeld daraus. Die andern Rollen stehen, wie gesagt, bedeutend dahinter zurück, waren aber alle gut besetzt und halfen den Erfolg des Abends mit erringen. Herr Häußler gab den Marsland; Frl. Helm die Edith, Herr Kummerehl den Harry, Frl. Grünberg die Eva, Herr Spennrath den Lord Armadale, Frau Gehring die Frau Dickon. Das Haus war namentlich im Sperrsitz fast ausverkauft. Es wurde viel und herzlich gelacht. Der Beifall war wohlverdient. Fr.

** Tivoli-Theater. Albert Bauer Gastspiel. Bilder des berühmten Künstlers in der Rolle der „Erbförster" sind im Schaufenster des Herrn Kaufmann Frahnert, kleine Ritterstraße, wo bekanntlich der Vorverkauf für das Tivoli-Theater stattfindet, ausgestellt. — Gleich am ersten Vorverkaufstage war, wie man uns mitteilt, große Nachfrage nach numerierten Plätzen, denn der Gast, Hofschauspieler Albert Bauer, erfreut sich in Merseburg großer Beliebtheit.

---

v. Collenbey, 27. Juni. Am Montag nachmittag fand hier die zweite diesjährige Spezialkonferenz für Geistliche und Lehrer des Nordbezirks der Ephorie—Land unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Niehus-Burgliebenau statt. Herr Lehrer Conrad-Burgliebenau hielt mit den Kindern der Ober- und Mittelklasse eine Lektion über „Die Befruchtung der Pflanzen und ihre Beziehung zum Tierreich". Hierauf hielt Herr Pastor Jache-Collenbey einen Vortrag über „Mitteilungen aus der Heimatskunde der näheren Umgebung". — Die nächste Konferenz findet am 10. Juli d. J. in Wallendorf statt.

§ Cröllwitz, 27. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Sonnabend beim Bau des Landwirts B. Beim Emporziehen eines großen Balkens kam dieser ins Gleiten und dabei der Zimmerlehrling Franz B., der mit seinen Kameraden dabei half, zu Fall, wobei er auf einen eisernen Träger stürzte und von da noch in den Kellerraum, da das Erdgeschoß noch nicht abgedielt war. Er erlitt Verletzungen des Rückgrats und verschiedene Quetschungen, bei denen man den Verlauf noch nicht absehen kann. Bis jetzt ist jedoch zu Besorgnis noch keine Veranlassung. Zwei ebenfalls noch junge Lehrlinge aus Spergau waren in großer Gefahr. Alfred H. hat Verletzungen am Arm erlitten und Fritz H. konnte noch bei Seite springen. Doch trug auch er einige Schrammen und natürlich den Schreck mit davon.

× Ammendorf, 28. Juni. Der Raubmörder Opitz aus Radewell, welcher Anfang d. M. in Halle hingerichtet wurde, hat nach eignem Geständnis auf den Förster Jentzsch in Raßnitz beim Wildern geschossen. Alles Suchen nach der Waffe des O. war vergeblich. Da nun die Frau O. wieder nach hier zu ihren Eltern zog, wurde jetzt der Stall gründlich gereinigt und dabei das zerlegbare Gewehr mit einem Geschoß von 14 mm Kaliber geladen unter Holz gefunden. Die Frau hat die Flinte der Polizei übergeben. — Montag abend geriet an der Haltestelle „Bahnhofstraße" das 3jährige Söhnchen des Drogisten M. vor den Motorwagen, als dieser eben fortfahren wollte. Das Kind hatte sich von seiner Mutter getrennt und war allein gegangen. Nur dem schnellen Bremsen des Führers und der Geistesgegenwart des Fleischermeisters M. gelang es, das Kind ohne erhebliche Verletzungen unter dem Wagen vorzuziehen. Der Knabe erlitt glücklicherweise nur Hautabschürfungen.

§ Ennewitz, 27. Juni. Die Maul- und Klauenseuche ist hier in zwei Gehöften ausgebrochen, aus denen ein Sperrbezirk gebildet worden ist. Der übrige Teil der Ortschaft bildet mit dem benachbarten Cursdorf einen Beobachtungsbezirk.

§ Lauchstedt, 28. Juni. Im hiesigen Schauspielhause findet nächsten Sonntag nachmittag eine öffentliche Wiederholung der Festvorstellung vom 28. Mai statt. Zur Aufführung gelangt das 3aktige Lustspiel „Die Mitschuldigen" von W. v. Goethe. Hauptmitwirkende sind laut dem Inserat in heutiger Nr. bedeutende schauspielerische Kräfte aus Halle, Düsseldorf, Görlitz und Freiburg i. Br. Der Beginn der Vorstellung, die das lebhafteste Interesse aller Theaterfreunde verdient, ist auf 4½ Uhr festgesetzt. Die Theaterkasse ist am 2. Juli von mittags 2 Uhr an geöffnet.

Mücheln und Umgebung.

28. Juni.

** Mücheln. Konzert zum Besten des „Fonds für die Kirchenheizung Mücheln". Zu einem wohltätigen Zwecke wurde dies Konzert am Sonntag abend im Schützenhaussaal gegeben. Der Besuch war gut. Nach Abzug der Unkosten dürften dem Fonds etwa 106 Mk. übergeben werden. — Die Leistungen, durchgehend von Mückelschen Einwohnern gegeben, waren von Herrn Meitz, dem Dirigenten des Konzertes, wohl und gut vorbereitet. Wir wollen nicht auf die einzelnen Leistungen eingehen, sondern hier und da etwas unterstreichen. Am schönsten gefielen die beiden Lieder „An der Weser" und „Das Erkennen", gesungen von Fräulein Hippe-Mücheln. Die Dame verfügt über eine natürliche, wohltönende volle Stimme, die annehmbare Modulationsfähigkeit aufweist. Die textliche Behandlung ist gut. Als gute Geigenspielerin sei Frl. Böhnert, Tochter des Musikdirektors aus Mansfeld, genannt. Wir hörten die Cavaline von Raff, Trenne nicht das Band der Liebe von Kreutzer und „Lieb' Mütterchen", Salon-Ländler. Im letzteren Stück entfaltete die junge Dame ihr respektables Können. Der Ton ist voll, die Führung elegant, die Technik gut. Bei fleißiger Weiterarbeit wird Frl. Böhnert weitere gute Leistungen vollbringen. Die Gesangsstücke, Chor und Solis, wurden von der „Concordia" und dem „Gemischten Chor" vorgetragen. Zum Schluß sprach Herr Sup. Hellwig den Dank an die Vorführenden und Vorbereiter aus.

** Mücheln. In Eptingen stürzte am Sonntag nachmittag ein Arbeiter, der auf der Grube Elisabeth in Arbeit steht, von einer Schaukel und erlitt hierbei einen Oberschenkelbruch und erhebliche Kopfverletzungen, sodaß seine Überführung in eine Klinik nach Halle nötig war. — Der Schneider Hanebuth von hier hatte vor einiger Zeit seine Frau mehrfach gestochen, worauf gegen ihn Untersuchung wegen versuchten Mordes eingeleitet worden war. Der Untersuchungsrichter ließ diese Anklage fallen und nahm nur schwere Körperverletzung für vorliegend an. Das hiesige Schöffengericht wird sich am Freitag mit der Anklage beschäftigen. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 19. Juli d. J. das August Fischersche Ehepaar, in der Freyburger Straße wohnhaft. Beide Jubilare stehen in der Mitte der 70er Jahre und sind rüstig und gesund.

** Die Gewerkschaft Roßleben zu Roßleben beabsichtigt eine Änderung in dem Betriebe ihrer Chlorkaliumfabrik in Roßleben, insbesondere in der Einleitung der Endlaugen in die Unstrut, vorzunehmen und hat bei der zuständigen Behörde den Antrag auf Abänderung der ihr in der Genehmigung vom 5. Mai 1905 vorgeschriebenen Bedingung gestellt. Der Landrat zu Querfurt bringt dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen dagegen bis zum 8. Juli schriftlich in 2 Exemplaren bei ihm angebracht, spätere Einwendungen aber nicht berücksichtigt werden können. Erörterungstermin über etwa erhobene Einwendungen, zu dem die Unternehmerin und die Widersprechenden in der Bekanntmachung vorgeladen werden, findet am Freitag den 14. Juli cr. vormittag 11¼ Uhr im Kreisausschußbüreau in Querfurt statt.

---

§ Querfurt, 28. Juni. Am Sonntag fand in unserer Stadt ein Kornblumentag statt, der rund 800 Mk. Reinertrag erbrachte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0006

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 28. Juni 1861 starb der bekannte australische Forschungsreisende Robert O Hara Burke. Er schlug zuerst die militärische Laufbahn ein, trat dann wieder in den Dienst Englands und wurde 1853 Polizeiinspektor in Melbourne. 5 Jahre später wurde er mit der Führung einer großen Expedition zur Durchquerung des Kontinents Australien betraut. Er verließ 1860 Melbourne und drang unter großen Entbehrungen mit seinen Begleitern bis in das Innere des Landes vor. Mit 2 Begleitern mußte er schließlich am Cooper liegen bleiben, wo er und sein Begleiter Wills am Hungertode starben, während ein Überlebender King bei Eingeborenen Aufnahme fand. Die Überbleibsel der beiden so elend zu Grunde gegangenen Forschungsreisenden wurden zuerst am Cooper bestattet, später aber nach Melbourne überführt, wo beiden Männern ein Standbild errichtet wurde.

Wetterwarte.

V. W. am 29. Juni: Wärmer, zunächst heiter, nachher zunehmend bewölkt, Regenfälle, teilweise Gewitter. — Östlich der Elbe bleibt es noch heiter und trocken. — 30. Juni: Wechselnd bewölkt, Regenfälle, vielfach Gewitter, Abkühlung.

Jathos Heimkehr nach Köln

am Montag abend gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Die „Köln. Ztg." schildert die Ankunft des in der rheinischen Metropole so hoch geschätzten und beliebten Mannes folgendermaßen: Schwarz von Menschen war der Vorplatz des Bahnhofs, schwarz von Menschen war das Hallengewirr in seinem Innern; oben auf dem Bahnsteig aber stand man Kopf an Kopf. Schulter an Schulter warteten Männer, Frauen und Kinder dicht gedrängt darauf, daß unter den Torbogen der großen Rheinbrücke der Berliner Abendzug erscheine. Und nun blitzen Lichter auf, das Dampfroß schiebt sich mit langsamen Kolbenstößen in die Bahnhofshalle hinein, und die Wagenschlange des Zuges gleitet an den Wartenden vorüber. Aus denen aber bricht ein Getöse los, ein Jauchzen und Schreien, ein Hurra- und Hochrufen, wie wenn die Meereswellen wildtosend gegen Felsgestein schäumen. Jetzt muß er ausgestiegen sein, denn stürmischer, gellender werden die Rufe, sie erfüllen die dunklen Eisenhallen mit einem geisterhaften Leben, als schallten Stimmen im Chor durch die Gänge eines gothischen Doms. Und nun stürmt alles die Treppen hinab, fröhlich bewegt und lebhaft gestikulierend, einer dem andern erzählend: „Ich habe ihn gesehen! Ich habe ihn gesehen!" Draußen aber ist kein Durchkommen mehr. Berittene Schutzleute suchen dem Wagen Raum zu verschaffen, der Jatho heimfahren soll, aber wieder und wieder mißlingt ihr Bemühen. Alles ruft, alles jubelt, alles winkt mit Tüchern, mit den Armen: Hoch, hoch Jatho! Endlich kommt der Wagen langsam vorwärts, aber der Jubel zieht mit ihm in die Straßen der Stadt hinein. Neben mir wischt sich ein Mann mit dem Ärmel die Augen und sagt: „Besser ist der Kaiser neulich auch nicht empfangen worden." Schon wird von einzelnen aus der Menge der Versuch gemacht, die Pferde auszuspannen, um das Gefährt von den um dieses versammelten Personen ziehen zu lassen, als berittene Schutzleute dem Wagen freies Geleit nach der Pfarrwohnung verschaffen. Bis dorthin folgte ihm die Mehrzahl der Erschienenen, um vor dem von Jatho bewohnten Hause der evangelischen Kirchengemeinde an der Werderstraße und auf dem Kirchplatz Aufstellung zu nehmen. Als Jatho kaum seine Wohnung betreten hat und von seinen Freunden begrüßt worden ist, da erschallt aus tausenden von Kehlen das Kirchenlied „Eine feste Burg", und nochmals jubelt man Jatho zu, als er vom offenen Fenster aus dankt und die, die gekommen sind, zum Ausbalten in dem Mute der Wahrheit und in der Liebe ermahnt und ihnen ein „Auf Wiedersehen" zuruft. Als Besiegter ist Jatho heimgekehrt, und doch als ein Sieger!

Luftschiffahrt.

Im Deutschen Rundfluge erreichten gestern Lindpointner und Vollmöller Münster. — Heute: Münster—Köln mit Zwischenlandungen in Wesel und Neuß, 168 Kilometer.

Der Flieger Hirth will von Ingolstadt nach München zurückkehren und später noch einmal zum Fluge München-Leipzig-Berlin starten.

Gerichtsverhandlungen.

— Wilhelmshaven, 27. Juni. Das Kriegsgericht der Küstenartillerie-Inspektion verurteilte wegen militärischen Aufruhrs einen Angeklagten zu acht, einen zu sechs, zwei zu fünf Jahren Zuchthaus und zwei Angeklagte zu je fünf Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten einen Unteroffizier gemeinschaftlich verprügelt.

— Das Schwurgericht in Bonn verurteilte den Obertelegraphenassistenten Huttanus, der der Telegraphenverwaltung nahezu 100000 Mark und dem Telegraphendirektor Schmoll 32000 Mk. unterschlagen hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Wiener und ausländische Moden." Man mag sich der Erkenntnis, daß es ein „Wiener Genre", eine „Wiener Mode" gibt, noch so sehr entgegenstellen, — sie zieht dennoch immer größere Kreise und drängt sich immer überzeugender auch den Zweiflern auf, für die allein schon die Provenienz aus dem Auslande genügt, um das Importierte schön zu finden. Das eben erschienene Heft 19 der „Wiener Mode" erbringt den Beweis, daß unsere Wiener Modeschöpfungen an Geschmack den Kompositionen des Auslandes gleichwertig und an Verwendbarkeit und Anpassung zur Eigenart sogar dieser über sind. Der Handarbeitsteil zeigt die gleiche Note, „schön und gut verwendbar" und das „Boudoir", wie die Beilage „Wiener Kinder-Mode" ergänzen das ebenso reich als praktisch zusammengestellte Heft aufs beste.

Vermischtes.

* (Was die englische Krönung kostet.) Während in den Straßen Londons das Volk den fremden Fürsten zujubelt und neugierig auf das große Schauspiel des Krönungszuges wartet, sitzen im Finanzministerium die Beamten eifrig über lange Zahlenreihen gebeugt und rechnen, sie rechnen an der hübschen Zahl von Millionen, die die Staatskasse wird bezahlen müssen, wenn die schönen Tage des Festesrausches verklungen sind. Bisher stehen nur die Ziffern für einen kleinen Teil der Ausgaben fest, aber sie genügen, um die Menge der Millionen ahnen zu lassen, die der Staatssäckel für das Nationalfest opfern muß. Die Konzentrierung der zur Krönungsfeier nach London befohlenen englischen Truppen wird 1600000 Mk. kosten, und die große Flottenparade verschlingt wiederum eine halbe Million. 720000 Mk. sind vom Staate für den Transport der indischen Delegierten und Truppen nach London ausgeworfen worden, 200000 Mk. trägt der Staat bei zu den feierlichen Empfängen der fremden Würdenträger. Dazu kommen noch Dutzende von anderen nicht weniger stattlichen Posten, die der Staat trägt, während die Stadt London ihrerseits auch Millionen opfern muß. Dabei sind die Ausgaben des königlichen Hauses für die Zeremonien, die Kosten der großen Banketts und Bälle garnicht in Berücksichtigung gezogen. Man wird weit hinter der wirklichen Zahl zurückbleiben, wenn man annimmt, daß die königliche Kasse, der Staat und die Stadtkasse ein Viertelhundert Millionen für die Krönungstage ausgeben.

* (Verheerende Schadenfeuer.) In Wellenitz (Südböhmen) entstand durch unvorsichtige Kinder eine Feuersbrunst, bei der zwei Kinder verbrannten und 11 Häuser eingeäschert wurden. Die übrigen Ortsbewohner waren auf dem Jahrmarkt im benachbarten Rozmital. — In Aschendorf bei Papenburg geriet während des Hauptgottesdienstes ein Haus an der Poststraße in Brand. Der herrschende starke Wind stob die Funken auf andere Gebäude über und in wenigen Stunden waren 17 Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude niedergebrannt. 20 Schweine kamen in den Flammen um. — In der 2 Stunden von Tuttlingen entfernten badischen Ortschaft Oeffingen ist Sonntag abend Großfeuer ausgebrochen, dem 22 Gebäude zum Opfer gefallen sind. Auch mehrere Stück Vieh sind verbrannt.

* (Geständnis eines Mörders.) Der Baugewerkschüler Rudolf Schmidt, der, wie berichtet, vom Schwurgericht in Frankfurt a. O. wegen der Ermordung des Briefträgers David zum Tode verurteilt worden ist, hat jetzt nachträglich ein Geständnis abgelegt. Sowohl im Vorverfahren als auch in der Hauptverhandlung bestritt Sch. mit entschiedenheit, die Mordtat verübt zu haben. Er wurde aber überführt und die Todesstrafe gegen ihn ausgesprochen. Da es keine Rettung mehr für ihn gibt, hat er sich nachträglich zu einem Geständnis bequemt. Die Ehefrau des ermordeten David gibt der Mörder als Anstifterin und Mitwisserin an.

* (Zwei Kinder ertrunken.) Von einem schweren Schicksalsschlag ist der Fleischermeister Wilhelm Walter in Berlin betroffen worden. W. hatte seine Angehörigen in der Nähe von Fürstenwalde zur Erholung auf Sommerwohnung geschickt. Die beiden Kinder, ein elfjähriges Mädchen und ein siebenjähriger Knabe, spielten dort häufig an der Schlaube, einem morastigen Gewässer. Als sie sich am Sonnabend wieder an dem Wasser zu schaffen machten, stürzten beide hinein und ertranken, ehe Hilfe zur Stelle sein konnte.

* (Folgenschwere Explosion in einem Öltank.) Wie dem Reuterschen Bureau aus Port Arthur in Texas gemeldet wird, brach in einem Tank der Texas Oil Company Feuer aus, das auf zwei Speicher und auf eine Anzahl in der Nähe verankerter Schiffe übergriff. Es fanden Explosionen statt. Ein Schiffskapitän und zwei andere Personen wurden getötet. Nach den bisherigen Berichten wird der Verlust auf eine Million Dollars geschätzt.

* (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich am Montag in Berlin dadurch, daß ein des Weges daherrasendes Auto in einer scharfen Kurve umkippte. Die Insassen flogen auf die Straße. Ein Herr und eine Dame wurden schwer verletzt. Der Chauffeur wurde als Leiche vom Orte des Unfalls getragen.

* (Der Ertrag der Berliner Margaretentage.) Der Ertrag der Hilfstage für Mutter und Kind in Großberlin am 24. bis 25. Juni (Margaretentag) beläuft sich auf etwa eine halbe Million Mark. Die 300000 Postkarten waren so schnell vergriffen, daß in der Nacht zum Sonntag noch 50000 Postkarten neu hergestellt werden mußten.

* (Chinesischer Kriegsschiffbesuch in einem deutschen Hafen.) Der chinesische Kreuzer „Hai-Chi", der gegenwärtig anläßlich der englischen Krönungsfeier auf der Reede von Spithead liegt, trifft in der dritten Juliwoche vor Zoppot ein. Kommandant des Kreuzers ist Admiral Chin, der seinerzeit die Takuforts gegen Admiral Lans verteidigt hat.

* (Drei Personen in einem Bootshause verbrannt.) Neuyork, 26. Juni. Fräulein Haven, die Tochter des Millionärs Haven in Brooklyn, ein Fräulein Helene Wilson, die Tocher eines Neuyorker Millionärs, sowie Barnes junior aus Albany sind in der letzten Nacht in einem Bootshause in Nantucket verbrannt. Zwei Angestellte des Hauses kamen mit schweren Brandwunden davon. Das Feuer war durch ein weggeworfenes brennendes Streichholz entstanden. Die beiden Mädchen liefen in ein Zimmer, das keinen Ausgang hatte und verbrannten dort. Die übrigen im Hause anwesenden Personen sprangen ins Wasser.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 28. Juni. Bei einem in der Umgegend von Gorlica ausgebrochenen furchtbaren Unwetter schlug der Blitz in eine Naphtaraffinerie. Es entstand ein großer Brand, der die ganze Nacht über wütete. Am anderen Morgen stürzten die Wände des Reservoirs ein, und das ganze brennende Naphta ergoß sich in die Straße.

Brüssel, 28. Juni. Der Verleger der Zeitung „Petit Bleu" hat 50000 Franks für einen im kommenden Jahre zu veranstaltenden Rundflug, der Berlin als Hauptpunkt haben soll, gestiftet.

Newyork, 28. Juni. Der gewaltige Zyklon, der die chilenische Hafenstadt Iquique vollständig zerstörte, hat über dreihundert Menschenleben gefordert. Dazu kommen zahlreiche Schwerverwundete, die bei Häuserstürzen und dem niedergehenden Hagel sowie durch das Hochwasser der Küstenflüsse Verletzungen davontrugen. Der Kapitän eines im Hafen von Iquique eingetroffenen Dampfers berichtet, daß mindestens neun große Ozeanschiffe angesichts der chilenischen Küste in dem furchtbaren Orkan untergegangen sind.

Peking, 28. Juni. In der Provinz Hunan hat in den Gebieten von Tschang te Fou und Tschangscha-Fou eine Überschwemmung stattgefunden, bei der viele Menschen umgekommen sind. Der Schaden ist sehr groß. Die Regierung hat die Unterstützung der Heimgesuchten angeordnet.

Paris, 28. Juni. Die Personen der beiden Luftschiffer, deren Ballon, wie berichtet, bei Juist in die Nordsee fiel, sind vom Aroklub de France bereits festgestellt worden. Es handelt sich tatsächlich um den Aronauten Georges Blondel und seinen Freund Leo Corbin. Beide hatten mit dem Ballon „Andromede" von 1200 Kubikmetern Inhalt an einer Distanzfahrt des Aroklubs teilgenommen, die neun Ballons vereinigte.

Eckernförde, 28. Juni. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise trafen heute früh 7 Uhr 15 Minuten mit der Bahn hier ein und begaben sich an Bord der „Iduna" zur Fahrt nach Kiel, wo sie auf die dort inzwischen eingetroffene Hohenzollern gehen werden. Der Kaiser ging heute morgen 7 Uhr an Bord des „Meteor".

Getreide- und Produktenverkehr.

Produktenbörse in Leipzig
am 27. Juni.

Weizen behauptet.	Gerste, Brau-
inländisch. 200—206 bz. B.	gerste, hies. —
feuchter unter Notiz	feinste über Notiz
Argentin. 216—221 bz. B.	Saalgerste —
Russischer 215—222 bz. B.	feinste über Notiz
Manitoba 216—228 bz. B.	Mahl- und Futterw. 148 bis 165 bz. B.
Roggen fest.	Hafer fest.
inländisch. 171—177 bz. B.	inländisch. 186—191 bz. B.
Preuß. 172—178 bz. B.	ausländisch. 178—186 bz. B.
Posener 176—180 Br.	

— Mehlpreise in Leipzig am 27. Juni. Weizenmehl Nr. 00 29,50 Mk., Roggenmehl Nr. 01 26,00 Mk. per 100 Kg.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 26. Juni. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Handdrusch): 3,25—3,50 Mk. bei Partien; —, — Mk. in einzelnen Fuhren.

Maschinenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh — Mk.; Weizenstroh — Mk.; zu Streuzwecken bei Partien: Roggenstroh 2,10 Mk., Weizenstroh 2,10 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,75 Mk., Weizenstroh 2,75 Mk.; Breitdrusch bei Partien: Roggenstroh 2,25 Mk., Weizenstroh 2,25 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh —, — Mk., Weizenstroh —, — Mk.

Wiesenheu hiesiges oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren 3,75 Mk.; gute fremde Sorten, bei Partien 3,00 Mk., in einzelnen Fuhren 3,50 Mk.

Kleeheu, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,75 Mk., in einzelnen Fuhren — Mk.; minderwertige Sorten bei Partien —,— Mk., in einzelnen Fuhren —,— Mk.

Torffreu in 200 Ztr.-Ladungen, frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,50 Mk.

Häcksel, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,25 Mk., im einzelnen vom Lager hier 3,00 Mk.

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0007

Von Sonntag den 25. Juni bis Sonnabend den 1. Juli

wohlfeile weisse Woche

Während dieser Woche werden grosse Posten

weisser Waren

zu enorm billigen Extra-Preisen

zum Verkauf gestellt. Auf alle anderen dieser Veranstaltung nicht zugeteilten Waren werden während dieser Zeit

10 Prozent Ausnahme-Rabatt gewährt.

Hierdurch ist meiner werten Kundschaft eine hervorragend günstige Kaufgelegenheit geboten zur Beschaffung ganzer Aussteuern, Ergänzung und Neuanschaffung im Haushalt.

Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Wohnung gesucht

zum 1. Okt. oder später, 6 Zimmer u. Zubehör, Bad, Balkon, Gas oder elektrisches Licht. Offerten unter N N an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kremserfuhren, Hochzeits- u. Visitenfuhren, Reisefuhren auf längere Zeit

führt mit g. Material aus

Tel 298 **Otto Obenauf (gold. Löwe).**

Sonnabend den 1. Juli 1911 erhalte ich

belgische Arbeitspferde.

Christian Körber, Halle 6.,

Tel. 1195. Dorotheenstr. 7.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung des **Hartobstes** an den Kommunalanpflanzungen vor dem **Klausentor** (mit Ausschluß des für das Krankenhaus eingefriedigten Geländes), **hinter der Gehölzschule auf den früher Burkhardtschen Grundstücken an der Kläranlage, auf dem Gerichtsrain, auf der Lauchstedter Straße, auf der Obstplantage hinter dem Exerzierplatz und an der Tiergartenmauer** soll **Sonnabend den 1. Juli d. J., vormittags 10 Uhr,** im Magistratsbüro öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich in diesem Termin pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 24. Juni 1911.

Die Oekonomie-Deputation.

Blankenburg.

Das Hartobst

der Gemeinde **Crumpa** soll **Freitag den 30. Juni cr., nachmittags 4 Uhr,** im Gemeindegasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Der Ortsvorstand.

Schauspielhaus in Lauchstedt.

Sonntag den 2. Juli 1911

Oeffentliche Wiederholung der Festvorstellung vom 28. Mai

Die Mitschuldigen.

Lustspiel in 3 Akten von W. von Goethe.

Hauptmitwirkende: **Walter Sieg,** Oberregisseur vom Stadttheater in **Halle a. S.,** **Margarethe Falk** v. Stadtth. in **Freiburg i. Br.,** **Hellmuth Pfund** vom Stadtth. in **Düsseldorf,** **Georg Thies** vom Stadttheater in **Halle a. S.,** **Fritz Fienbork** vom Stadttheater in **Görlitz.**

Anfang 4½ Uhr. **Ende nach 6 Uhr.**

Preise der Plätze:

Logensitz und Parkettreihe 1—4 **3 Mk.,** Parkett ab 4. Reihe **2 Mk.,** Parterre und Seitenloge **1 Mk.**

Vorbestellungen und Vorverkauf bei Herrn Kastellan **Heinemann** in **Lauchstedt.** Die Theaterkasse ist am 2. Juli von mittags 2 Uhr ab geöffnet.

Neue blaue Kartoffel verkauft Frau **Schwanitz,** Kreuzstraße 3.

Klavierstimmen

2 Mk., sowie **Reparaturen** führt aus **Rud. Meckert,** Ober-Burgstraße 11. Piano-Magazin Ritter.

Achten Sie

beim Einkauf von

Steinbachs parfümiertem Waschextrakt

in roten Paketen mit den 3 Spaten auf obige

Schutzmarke!!!

Überall eingeführtes, bewährtes, bestes Fabrikat, frei von schädlichen Bestandteilen, unentbehrlich jeder Hausfrau, welche sparen will. 1 Pfund 20 Pfennige.

F. E. Steinbach, Leipzig.

Zum Kinderfest

empfehle sämtliche

Schuhwaren

in schwarz und farbig.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Schuhwarenhaus

J. Jacobowitz

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ferien-Angebot.

Um für die Neueingänge Platz zu schaffen, habe einen größeren Posten

Handarbeiten (gezeichnete und angefangene mit Material)

äußerst preiswert ausgezeichnet und zum Verkauf gestellt.

G. Hoffmann, Inh.: **Bernh. Laitza, Markt 19.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 150. Donnerstag, den 29. Juni. 1911.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

)(Ein neuer deutsch-japanischer Handels- und Schiffahrtsvertrag nebst zugehörigem Zollabkommen ist, wie amtlich gemeldet wird, dieser Tage in Berlin von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kinderlen-Wächter und dem japanischen Botschafter Baron Chinda unterzeichnet worden. Der Reichstag hat bekanntlich der Regierung, der Not mehr gehorchend als dem eigenen Triebe unumschränkte Vollmacht verliehen, diesen Vertrag, dessen Inhalt er noch garnicht kannte, alsbald in Kraft zu setzen.

)(Weitere Handelsvertragsvorbereitungen in Rußland. In Moskau fand kürzlich eine Konferenz der Vertreter der Börsenkaufmannschaft unter dem Vorsitz Krestowmikows statt. An dem Kongreß nahmen auch die Reichsräte Awdakow und Timirjasew teil sowie der Dumaabgeordnete Lerche als Vertreter des Rates für Industriekongresse. Der Kongreß sprach sich für die schleunige Bildung einer Kommission zur Durchsicht des deutsch-russischen Handelsvertrages bei dem genannten Rat aus. Die Regierung soll um die erforderlichen Geldmittel angegangen werden.

)(Auf dem Deutschen Brauertag in Dresden bezeichnete der Vorsitzende des Deutschen Brauerbundes, Geh. Kommerzienrat Henrich, die Wirkung der schwarz-blauen Finanzreform und überhaupt der agrarischen Zollpolitik auf das Braugewerbe als eine schwere Schädigung der Brauindustrie. Es sei keineswegs zu großer Pessimismus, wenn man sich die Frage vorlege, ob diese Industrie sich von den Schlägen, die sie erhalten, überhaupt erholen und die Stellung behaupten könne, die sie einst innehatte. Da Herr Henrich wegen hohen Alters von seinem Amt zurücktritt, wurden zwei gleichberechtigte Präsidenten des Brauerbundes gewählt und zwar für die Norddeutsche Steuergemeinschaft Herr Rudolf Funke, Direktor der Schultheißbrauerei in Berlin, für Süddeutschland Geheimrat Mildner, Direktor der Löwenbrauerei in München.

Merseburg und Umgegend.

28. Juni.

** Die Mückenplage macht sich in diesem Jahre trotz der Gegenmaßregeln unliebsam bemerkbar. Der Aufenthalt im Freien wird dem erholungsbedürftigen Städter durch die Legionen blutgieriger Insekten, die ihn allenthalben umschwirren und angreifen, leider vielfach zur Qual gemacht. An Mitteln, wie man die kleinen Blutsauger fernhält oder ihren Stich mildert, fehlt es gewiß nicht. Sie haben aber zum Teil einen recht zweifelhaften Wert, zum Teil sind sie von so strengem Geruch, daß sie Kopfweh verursachen oder doch mit den Stechmücken auch unsere Mitmenschen abschrecken. In der Münchener medizinischen Wochenschrift empfiehlt nun ein Koblenzer Arzt, Dr. Hoffmann, zwei ebenso wirksame wie angenehme und billige Mittel. Das eine ist ein Auszug aus persischem Insektenpulver, der trotz seiner braunen Farbe die bestrichenen Körperstellen kaum merklich färbt, selbst bei längerem Gebrauch nicht reizt und für 4—5 Stunden so gut wie vollständig schützt. Für die menschliche Nase ist ein Geruch kaum warnehmbar. Vermutlich beruht die Schutzwirkung der Tinktur auf einem nur für das schärfere Organ der Insekten unangenehmen Geruch. Noch wirksamer jedoch ist ein alkoholischer Extrakt aus Zacherlin. In einer Flasche wird der Boden etwa 1 Zentimeter hoch mit siebzigprozentigem Spiritus gefüllt und im Laufe von 1—2 Stunden mehrfach durchgeschüttelt; alsdann wird abfiltriert. Auch dieses Mittel färbt die Haut kaum merklich und hat so gut wie gar keinen Geruch. Meist schützt eine Pinselung für die ganze Nacht. Frische Stiche reibt man mit Seife, Salmiakgeist oder Kalilauge ein. Leider werden diese allbekannten Mittel, die den eingespritzten Giftstoff neutralisieren, gewöhnlich zu spät angewendet. Für diese Fälle kommen dann hauptsächlich Menthol und Thymol, unter Umständen in Kollodium gelöst, in Betracht, noch besser das Nastalan, das als Salbe verrieben wird und bei seiner Wirkung noch den Vorzug der Billigkeit hat.

Die Reste der Klosteranlagen von St. Petri zu Merseburg.

Welch glänzendes Städtebild mag Merseburg im Mittelalter geboten haben! Wurde es doch als Maßstab der Pracht hingestellt, sodaß das Wort entstand: „Es glänzt und gleißt wie Merseburg, ohn' daß es so viel Spitzen hat!" Wer die Stadt jetzt überschaut, dem mögen die Worte wohl wie Überhebung klingen; wer sich aber durch das Studium alter Schriften und aus den Resten ehemaliger Bauten ein Bild des alten Merseburg, wie es etwa vor 500 Jahren gewesen sein muß, entwerfen kann, der sieht nicht nur den südlichen Teil des Burghügels mit prächtigen Bauwerken geschmückt, auch auf dem nördlichen Teile der Höhe ragen vier Türme in das Blau der Luft und geben mit den stattlichen Gebäuden des Petri-Klosters ein Bild, das dem des Schlosses und Domes wenig nachsteht. Den Fuß des Hügels umsäumt das Häusergewirr der Stadt mit den Spitzen von St. Maximi und St. Sixti und den Dachreitern der Gotthardtskapelle und des alten Rathauses; dazu kommen die Doppeltürme der Kirche des Neumarktes. Feste Mauerringe mit davorliegenden Wassergräben und Wällen, verstärkt durch Verteidigungstürme und turmartige Stadttore schlossen die drei Gemeinwesen der Stadt ein, die so gewiß ein schönes Bild deutscher mittelalterlicher Städteherrlichkeit bot.

Mancherlei Ereignisse haben weite Lücken in den einst reichen Denkmälerschatz der Stadt gerissen. Obenan stehen die vernichtenden Brände, die ganze Stadtteile zerstörten. Weitere Opfer forderte die Säkularisation des Petri-Klosters; ein großer Teil seiner Gebäude mit den drei Türmen wurde niedergelegt. Die Mauern der Stadt mit ihren Türmen und Toren sanken dahin als Opfer der Zeit. Es geht eben nie ohne Vernichtung ab, wenn die Städte wachsen, wenn für Zehntausende Raum geschaffen werden muß, wo nur Tausende bei einander lebten. Dann werden die alten Gassen und Gäßchen, in denen die Erinnerung an goldne Kindheitstage lebt, verdrängt und erdrückt von neuen Straßenzügen, dann fallen Häuser und Häuschen aus Zeiten, die vom Schauer der Dichtung umwoben sind, den Forderungen zum Opfer, die die Gegenwart erhebt.

Aber es ist nicht alles verschwunden. Noch steht das prächtige Schloß und der ehrwürdige Dom, wenn auch zum Teil in verjüngter Form; noch sind die meisten Kirchen und mancher alte Bau aus vergangenen Zeiten erhalten, und auf dem Damm lustwandeln die Bürger und verfolgen den Mauerzug, der die Stadt ehemals umschloß. Ja selbst vom Kloster sind spärliche Reste geblieben, welche sich der schützenden Hand der Behörden erfreuen. Aber gerade diese Überbleibsel reizen durch ihre Anlage und ihre Formen, ihr Alter und ihre Bestimmung zu erforschen.

Inmitten der ehemaligen Klosteranlagen stehen zwei rechtwinklig mit einander verbundene Gebäude, von denen das ostwestlich orientierte zweifellos die Klosterkirche bildete. Ihre Südfront zeigt drei große Blenden, welche je zwei Fenster umschließen. Blenden, Fenster und eine gleichfalls schmucklose Tür erinnern durch ihre Bogen an die Formen der Frühgotik. Der Grundriß der Kirche zeigt ein Rechteck von 20 m Länge und 7,38 m Breite. Ehemals setzte sich an diesen Raum eine Choranlage, deren Breite und Erhöhung deutlich an der Ostwand zu erkennen ist. Die Höhe des Kirchenraumes beträgt ca. 10 m. Die Decke zeigt Kreuzgewölbe, deren rippenlose Nähte Schlußsteine mit gotischen Blattmustern halten. Das Gewölbe wird durch zwei Gurtbögen in drei Joche von rechteckigem Grundriß geteilt. Gurtbögen und Nähte stehen auf Konsolen mit einfachen Gliedern. Den drei Jochen entsprechen die Blenden an der Südseite. Auch die Nordwand hat zweimal drei rundbogige Fenster, welche jedoch erst in der Zeit, als die Kirche zu Magazinzwecken verwendet wurde, eingebrochen sind. Die Kirche ist in allen ihren Teilen einfach gehalten und gewiß um 1500 nach den nüchternen Formen des Merseburger Übergangstils umgebaut.

In der Reformationszeit sind auch die zur ebenen Erde liegenden Räume des Westflügels erneuert, von denen der südliche als Versammlungsraum, der nördliche als Kapelle angesprochen werden muß. In ersterem ist das Kreuzgewölbe derartig verkümmert, daß es als Tonnengewölbe mit eingesetzten Kappen erscheint. Und doch waren auch hier Kreuzgewölbe mit Rippen vorgesehen, denn die spätgotischen Schlußsteine zeigen Rippenansätze. Weshalb dieser Schmuck unterblieb, läßt sich aus den schlechten Vermögensverhältnissen des Klosters erklären, das seinem Verfall entgegenging. Nur mit Hilfe des Bischofs Thilo von Trotha, dessen Wappen sich auch über der Kirchentür befindet, wurde es möglich, die ziemlich baufälligen Klostergebäude in der einfachsten Weise zu erneuern. (Forts. folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

V. R. C. Gast und Schankwirt. Vielfach haben Polizeiverwaltungen es den Gastwirten zur Pflicht gemacht, ihre Schankapparate so anzubringen, daß es den Gästen möglich ist, das Ausschänken des Bieres zu überwachen. Auch der Regierungspräsident zu Merseburg hat eine solche Verordnung für seinen Bezirk erlassen, nach der Bierausschankapparate derartig angeordnet sein müssen, daß es den Gästen möglich ist, das Einschänken zu übersehen. (§ 8). An den Gastwirt Karl P. zu Schkeuditz erließ auf Grund dieser Verordnung die Polizeiverwaltung zu Schkeuditz eine Verfügung, derzufolge er die nicht freistehende Zapfstelle in seinem Lokal so anbringen solle, daß sie dem in der Verordnung des Regierungspräsidenten geforderten Zustand entspreche, widrigenfalls die Festsetzung einer Strafe und die zwangsweise Durchführung der Maßregel erfolgen werde. Der Verfügung kam er nicht nach. Deshalb wurde ihm eine neue Frist gesetzt und die Ausführung auf seine Kosten angedroht. Dagegen legte er Beschwerde ein. Sie jedoch wie die weitere Beschwerde blieb erfolglos. Darauf beschritt er den Klageweg im Verwaltungsstreitverfahren und das Oberverwaltungsgericht hatte sich als erste und letzte Instanz mit der Angelegenheit zu befassen. Der Kläger, der die Restauration „Zum Waldkater" inne hat, machte geltend, er habe 3 Betriebsstellen. Inmitten dieser befinde sich sein Buffet und hier seien die Zapfhähne angebracht. Vom Buffett aus gingen nach allen 3 Betriebsstellen Fenster, die den Gästen einen freien Einblick ermöglichten. Er bestritt, daß die Polizeiverordnung so aufzufassen sei, daß allen Gästen die Möglichkeit gegeben werde, daß sie von ihren Plätzen aus das Einschänken übersehen könnten, es genüge vielmehr, wenn einzelne in jeder der Betriebsstellen die Möglichkeit hätten. Ein Sachverständiger äußerte sich dahin, daß die Anbringung der Zapfhähne der Verordnung nicht entspreche. Das Oberverwaltungsgericht nahm Veranlassung, die Frage zu prüfen, ob der angeführte § 8 der Verordnung in den bestehenden Gesetzen eine Rechtfertigung fände, da die Polizei nicht berechtigt ist, dem Publikum neue Lasten aufzuerlegen. Wenn man die in Frage kommenden Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts und des Polizeiverwaltungsgesetzes von 1850 befrage, so müsse die Rechtsgültigkeit der Verordnung bezweifelt werden. Aber selbst, unterstelle man diese, so dürfe man die Bestimmung des § 8 nicht so auslegen, wie es durch die Polizeiverwaltung zu Schkeuditz geschehe. Wenn es dort heiße, es müsse den Gästen die Möglichkeit gegeben werden 2c., dann könne man nicht daraus folgern, daß jeder Gast von seinem Platze aus das Einschänken müsse übersehen können. Dann müßten ja wohl die meisten Wirtschaften schließen. Die Möglichkeit aber sei in vorliegendem Falle jedem Gast gegeben. Deshalb sei die Verfügung der Polizeiverwaltung zu Schkeuditz und ebenso der sie aufrecht erhaltende Bescheid des Reg.-Präsidenten zu Merseburg aufzuheben.

Reklameteil.

Saison-Kehraus!

beginnend am 1. Juli.

Gutermann & Co.

Schuhwarenhaus,

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 13|15.

Grosser Posten Damen- u. Herren-Stiefeln

3,90 Mark.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das

Konfitüren-Spezial-Geschäft
Entenplan Nr. 4

von Herrn **Max König** käuflich übernommen habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe in unveränderter Weise weiterzuführen.

Merseburg, den 28 Juni 1911.

Hochachtungsvoll
Paul Scheunert, Konditor.

Max König und Frau sagen hiermit gleichzeitig ihren besten Dank für das stete Wohlwollen, was ihnen von seiten der werten Kundschaft entgegengebracht worden ist und wünschen, dieses auch auf ihren Nachfolger übertragen zu wollen.

Mitgeteilt von der Mitteldeutschen Privat-Bank, A.-G.

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung Merseburg

Deutsche Fonds.	Zinsf.	Kurs.
Deutsche Reichs-Anl.	4	102.20 B
do. do.	3½	93.75 bzG
do. do.	3	83.60 bzG
Preuss. Staats-Anl.	4	102.60 bzG
do. do.	3½	93.70 bzG
do. do.	3	83.40 bzG
Bayer. Staats-Anl.	4	101.50 bz
Braunschw. 20 R Lose	Stck	207.50 bz
Hamb. v. 08 ukb. b. 18	4	101.00 B
Hess. St.-Anl. v. 1908	4	—.—
Mein. 7 fl. Lose	Stck	37.90 bz
Rheinpr. A. 20, 21, 31, 32,	4	100.40 bzG
3-7, 10, 12-17, 24-27, 29	3¾	96.00 B
Sächs. Staats-Rente	3	83.00 bzG
Sachs.-Altenbg. L-O	3½	93.— G
S.-Goth. Landcr. uk. 1920	4	101.60 G
Sachs.-Mein. Landescr.	3½	—.—
Weim. Land-Cr.-K. 1918	4	101.70 G
do. do.	3½	90.25 G
Wstf.Prov.IV,V ukb.15/16	4	101.20 G
do. IV R. 8-10 ukb. b. 15	3½	91.00 G
Rheinprovinz-Anleihe	3,6	95.00 G

Stadt-Anleihen.		
Aachen v. 1908, XI	4	100.10 G
Berlin v. 1904 Ser. II	4	101.40 B
Charlottenburg v. 1908 I	4	101.— ebB
Erfurt v. 98, 01 I u. II	4	—.—
Erfurt Ser. VI VII	4	100.25 bzG
Halle v. 1905 I	4	100.10 bz
do. v. 1886, 92, 1900	3½	—.—
Köln v. 1906	4	100.30 bzG
do.	3½	91.80 bzG
Magdeb. 75, 80, 86, 91, 02 I	3½	94.25 bz
do. v. 1902, II u. III	4	100.50 G
Merseburg von 1901	4	—.—
Mülheim a. Rh. v. 99, 06	4	—.—
München v. 97, 99, 03 u. 04	3½	—.—
do. v. 1906 unkb. 19	4	100.70 G
Nürnberg v. 1907/08	4	100.00 G
Offenb. a. M. v. 1907 I. Ser.	4	99.70 G
do. v. 1902, 05	3½	91.10 G
Trier	4	100.30 B
Weimar von 1888	3½	—.—

Pfandbriefe.		
Kur- u. Neumärk. neue	3½	93.25 G
do. Kom.-O.	4	100.75 G
do. do.	3½	90.10 G
Landsch. Contr.	3½	90.60 bzG
Ostpreuss.	3	80.80 G
do.	3½	91.10 bz
do.	4	100.40 B
Sächsische alte	4	100.70 G
do. neue	4	100.20 B
do.	3½	91.90 B
do. landsch.	3	82.25 bzG

Pfandbriefe und Obligationen.	Zinsf.	Kurs.
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	97.00 bzG
do. XV, XVI ukb. b. 1921	4	100.50 G
D.Hp.-B.-Pf.XVII uk. 1912	4½	100.80 ebG
do. VIII u. IX	3½	89.80 G
do. XXII, XXIII uk. 1921	4	100.00 bzG
do. Kom.-Obl. II uk. 17	4	100.75 bzG
Hmb.Hp.S. 611-650 b. 1921	4	100.50 G
do. S. 311-350 b. 1913	3½	90.25 G
Mcklb.-Strl. S. III. VI. u. 20	3½	89.25 bzG
Mein. Hp.-Pf. XV uk. 1920	4	100.20 G
do. X bis 1913	3½	91.— G
Mitteld. Bod.-Cr. VI b. 1915	4	100.00 bzG
do.	3½	91.75 bzG
Nordd.Gr.-Cr.XVIII b.1921	4	100.50 G
do. XIV unk. bis 1912	3¾	92.50 G
do. XIII unk. bis 1912	3½	91.50 G
Pr. Bod.-Cr. XXVII b. 1920	4	100.20 bzG
do. XXIII bis 1915	3¾	93.00 G
do. conv. XI, XI, XVI	3½	90.— bzG
Pr. Cr.-B-Pf. 1910 uk. 1920	4	100.30 bzG
do. v. 1904 unkb. 1913	3½	90.20 bzG
do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 17	4	100.00 G
Pr.Hp.-Ak.-B. 1911 uk. 1921	4	100.50 G
do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 19	4	100.60 G
Pr. Pfb.-B. XXXI b. 20	4	100.50 G

	Zinsf.	Kurs.
Pr. Pfb.-B. XXVI b. 1914	3¾	99.— bzG
do. XXIV bis 1912	3½	90.40 bzG
do. Kom. IX bis 1920	4	101.00 bzG
do. do. V bis 1917	3½	92.25 G
Schwarzb. H.-B. X b. 1921	4	100.50 G
do. I bis 1906	3½	90.50 G

Ausländische Fonds.	Zinsf.	Kurs.
Argentinien v. 97	4	89.— bzG
Chilenische Anl. v. 1906	4½	93.30 bzG
Chines. E.-A. v. 1908	5	101.40 bz
Griechisch 5% 1881	1,60	54.60 bzG
Japan. Anleihe II	4½	97.30 G
do. von 1905	4	91.30 G
Italien. Rente konv.	3¾	—.—
Mex. kons. von 1899	5	99.90 bz
Oesterr. konv. Rente	4	92.10 G
do. Silberr.	4,5	96.40 bz
do. Goldr.	4	99.25 bz
Rumän. v. 1903	5	102.00 bz
do. von 1905	4	93.50 G
Russ. v. 1905 uk. b. 1917	4½	100.30 bz
do. v. 1902 uk. b. 1915	4	92.60 G
Sao Paulo Eis. Grd.	5	100.50 B
Türken-Lose o. Cpb.	Stck	175.25 bz
Ung. Gold.-R.	4	93.80 B
do. Kr.-R.	4	91.— G
Siamesische Staats-Anl.	4½	97.40 B

Eisenbahn-Stamm-Prior.-Aktien.	l.Div.	Kurs.
Baltimore and Ohio	4,6	107.80 bzG
Canad. Pacific	7	244.40 bz
Oesterreichische Südbahn	0	24.90 bz

Ausländ. Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Zinsf.	Kurs.
Ital. Mittelmeerb. (Gold)	4	—.—
Kursk-Kiew (gar.)	4	91.60 G
Moskau-Wind.-Ryb.	4	91.10 G
Rybinsk (gar.)	4	92.— bzG
Wladikawkas (g)	4	91.50 bz

Bank-Aktien.	l.Div.	Kurs.
Berliner Handels-Ges.	9	165.90 bz
Deutsche Bank	12½	263.00 bzG
Diskonto-Gesellsshaft	10	188.10 bzG
Dresdner Bank	8½	156.50 bzG
Mitteld. Privat-Bank	7	125.25 bzG
Nationalb. f. Deutschland	7	127.00 bzG
Reichs-Bank	6.48	143.00 ebB
Schaaffh. Bankverein	7½	137.40 bz

Aktien v. industriellen u. Bergwerks-Ges.	l.Div.	Kurs.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	14	274.75 bz
Ammendorfer Papierf.	22	399.00 bzG
Anhalter Kohlenwerke	6	175.00 bzG
Bergmann Elektr.-Werke	12	232.90 bzB
Chem. Fabrik Buckau	12	201.00 bzG
Deutsch-Oesterr. Bergw.-Ges. (Bennaer Kohlenw.)	11	234.25 G
Dessauer Gas	9	175.50 G
Döhring & Lehrmann A.-G.	10	171.75 bzG
do. Vorz.-Akt.	6	112.60 G
Hallesche Maschinenf.	30	435.50 bz
Hamb.-Amer. Packetfahrt	8	135.10 bzG
Hille Gasmotoren	11	164.00 bzG
Humboldtmühle	10	150.25 G
Ilse Bergbau-Ges.	24	449.75 G
Körbisdorfer Zucker-Fab.	10½	166.— bzG
Laurahütte	4	175.80 bz
Luther Maschinen	6	126.10 bzG
Masch.-Fabr. Buckau	8½	162.00 bzG
Norddeutscher Loyd	3	97.00 G
Orenstein & Koppel	13	220.60 bzG
Phönix Bergw.-A.	15	250.50 bzG
Riebecker Montanwerke	12	193.25 bz
Schönebeck. Metallf.	0	77.00 ebG
Siemens & Halske	12	248.40 bz

Industrielle Obligationen.	Zinsf.	Kurs.
Gew. Michel (Brem. Börse)	5	100.00 G

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Die in der

Stahlkammer

der Bank befindlichen Schrankfächer vermieten wir unter eigenem Verschluss der Mieter in drei verschiedenen Grössen gegen eine jährliche Miete von Mk. 20,—, Mk. 10,—, Mk. 3,—.

Auch stellen wir während der Reisezeit die Stahlkammer zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung.

Ausländische Geldsorten (Franks, Lire und Kronen) stets vorrätig.

Räumungs-Verkauf
wegen
Umzug
in mein neues Lokal

Grosse Posten im Parterre: **Besätze, wss. Stickereien, Spitzen, Spitzenstoffe, Strümpfe, Handschuhe, Bänder, Weisswaren, Seiden- und Sammetreste etc.**

in der 1. Et: **angefangene, fertige u. gez. Handarbeiten**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

W. F. Wollmer, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 4/5.

Lieferung von Backwaren zum Kinderfest 1911.

Die zu liefernden Backwaren und zwar:
3442 Stück Brezeln a 5 Pf., je 60 Gramm,
3692 Stück Semmeln a 3 Pf., je 60 Gramm,
sollen in verschiedenen Losen vergeben werden. Bewerber wollen Proben, je 2 Stück, am **Donnerstag den 29. Juni d. J., bis 4 Uhr nachmittags, im Rathaus 1 Tr., Zimmer Nr. 15** (Standesamt) einsenden. Die zu liefernde Stückzahl wird am **Freitag d. 30. Juni nachmittags** ebendaselbst bekannt gegeben.

Merseburg, den 23. Juni 1911.
Die Kinderfest-Kommission.

Hartobstverpachtung.

Die diesjährige **Obstnutzung** der Gemeinde **Tragarth** soll **Freitag den 30. Juni nachmittags 2 Uhr** öffentlich verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termin.

Tragarth, den 26. Juni 1911.
Der Gemeindevorsteher.

Laden mit Wohnung, evtl. auch Werkstatt zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Laden

in guter Geschäftslage zu mieten gesucht, evtl. Kauf des Hauses. Offert. u. **J B 100** an die Exped. dieses Blattes.

Land zu einer Kiesgrube

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Land"** befördert die Exped. d. Bl.

Zinshäuser

mit wenig Anzahlung zu verkaufen.
Ed. Peukert, Architekt, **Weißenfels.**

Mittleres Hausgrundstück

in schöner Lage altershalber bei geringer Anzahlung preiswert zu verk. Näh. in der Exped. d. Bl.

2000 Mark

als 3. Hypothek von pünktlichem Zinszahler sofort gesucht. Zinsen 6—8 Proz. jährlich. Abzahlung 200 Mk., später alles. Offert. u. **H P 97** an die Exped. d. Bl.

Gebr. Mistbeetfenster und Blumentöpfe

verkaufen
Richters Erben, Rosental

---

6 Stück futterf. Absatzferkel
verkauft **Kötzschen 37.**

Langhaar. brauner Zughund
zu verkaufen **Fischerstr. 3.**

Ein Zugochse
ist zu verkaufen **Gr.-Kayna 7.**

Auf dem Spielplatz der Schrebergärten (Nordstraße) kann Bauschutt, Erde u. abgeladen werden.

Der Vorstand.

Für die einfachste wie feinste Küche ist
MAGGI's Würze
das vollkommendste und billigste Hilfsmittel. **Sehr ausgiebig!**

Stets zu haben bei **Emil Wolff,** Roßmarkt 6.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Postscheck-Conto Leipzig Nr. 10323. Telefon Nr. 24.

Kassenstunden

von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Ausgabe und Leerung der Heimsparkassen werktäglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung mit 3⅓% verzinst. Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele.

Trockene Nasspresssteine
sind vorrätig
Grube „Pauline" bei Dörstewitz.

Am 8. Juli kommt das

Bäckerei-Grundstück

(früher Otto Schmidt) in **Lützen,** Wilhelmstraße 30, im Amtsgericht zur Zwangsversteigerung.

Eine gute Zukunft!

bieten wir strebsamen Herren bei Uebernahme einer

Versandstelle.

Streng reelle Sache, passend für Jedermann, ganz gleich, ob i. Stadt oder Land wohnhaft. Keinerlei Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von uns komplett eingerichtet. Große Reklame auf unsere Kosten. Sofort großer Umsatz und guter Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne Aufgabe des Berufes zu betreiben. Nur ehrliche, wenn auch einfache Leute werden berücksichtigt. Auskunft kostenlos. Offerten unter **„Versandgeschäft"** an **Daube & Co., Cöln.**

Chemisches Privat-Lehr-Institut

von **Dr. E. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29, bildet Damen aus in Chemie.**

Tüchtiger Tischler

gesucht **B. Schmidt, Schkeuditz,** Hallesche Str. 59.

15—17 jährige

Arbeitsburschen

sucht für dauernde Beschäftigung
Peitschenfabrik Hallesche Str.

Ein junges Mädchen zum Frühstücktragen
gesucht **Gotthardtstr. 40.**

Suche zum 1. Juli eine ordentliche, zuverlässige

Köchin,

die auch Hausarb. übernimmt

Frau Bergwerksdir. Kriebitz,
Merseburg, Teichstr. 3.

Saub. Aufwartung f. d. Vormittag z. 1. 7. 1911 gesucht.
Frau **Kittler,** Weiße Mauer 9.

Jg. Mädchen als Aufwartung
gesucht **Gotthardtstraße 40.**

Verloren **braunkarriert. Taillentuch.** Gegen Belohn. abzugeben **Neumarkt 63.**

Verloren ein gestickt. Beutel
mit Inhalt am Sonntag beim Festzug. Abzug. **Krautstr. 19.**

---

20 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir die Person, welche mich arg verleumdet und als Anstreicher hinstellt, so nachweist, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.

Rich. Robinson, Maler,
Friedrichstraße 11.

Fahrplan d. „Merseburger Correspondent".
Abfahrt
d. Züge v. Merseburg n.
Halle 4.20 S. 5.08 W. 5.41
6.20 | 7.06 8.00 | 8.41 | 9.32 | 10.34
11.57 | 12.47 | 2.05 | 2.40 | 3.58 | 5.11 | 6.20
7.44 | 8.02 | 9.17 | 10.00 S. | 10.17 | 11.35
Weißenfels 3.34 | 6.07 | 7.36 S. | 8.13 | 8.59
10.40 | 11.31 | 1.34 2.30 | 3.51 | 4.33 6.16 | 7.58
8.25 | 10.13 | 11.28 12.45 Mücheln 5.20
8.20 | 11.10 | 1.40 4.10 6.20 | 8.30 | 10.25
W., | 11.55 S. Schafst. 6.00 | 8.17
11.00 | 1.40 | 4.10 | 7.30 | 8.30
11.55 S. Do.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0010

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande entsprechend Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 150. Donnerstag, den 29. Juni 1911. 37. Jahrg.

Partei und Gewerkschaften.

Aber den in Dresden stattfindenden Kongreß der freien Gewerkschaften schreibt man uns: Im Mittelpunkt der ersten Sitzung standen zwei Reden Legiens, des Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Von politischem Interesse waren insbesondere drei Punkte in seinen Ausführungen.

Der Streit um das Problem „Massen und Führer", der die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften vor einigen Monaten durchtobte, fand seinen Widerhall in den außerordentlich scharfen Worten Legiens gegenüber Dr. Pannekoek in Bremen. Dieser Herr, der Parteilehrer und fruchtbarer Publizist ist, hatte seinerzeit, in starkem Gegensatz zu v. Elm, Adolf Braun, Legien und anderen die gewerkschaftliche Arbeit als Sisyphusarbeit bezeichnet und einen Gegensatz zwischen Gewerkschaftsführer und organisierte Arbeiter tragen wollen. Seine Worte hatten in einigen überradikalen Parteiblättern Anklang, in der gewerkschaftlichen Fachpresse aber fast einstimmige Ablehnung gefunden, die sich zum Teil in kräftigen Worten Luft machte. Auf dem Kongreß nun fand die Auseinandersetzung ihren Abschluß, indem Legiens Worte, daß Pannekoek von der praktischen Gewerkschaftsarbeit keine blasse Ahnung habe und mit all seiner marxistischen Grundlage praktisch zu keinem Verständnis der mühevollen Arbeit der Gewerkschaften komme, unter den Delegierten des Kongresses größten Beifall fanden. Jeder hatte das Gefühl, daß eine [illegible] ist, aber wohlverdiente Abrechnung mit einem der Hauptradikalinskis stattgefunden, hinter deren Schwall revolutionärer Phrasen sich die Unfähigkeit im entscheidenden Kleinen verbirgt.

Ebenso entschieden wandte sich Legien gegen die Angriffe auf Calwer und Georg Bernhard; diese beiden früher in der Sozialdemokratie politisch organisierten Herren sind noch an der Gewerkschaftsschule tätig. Vereinzelt forderten nun Gewerkschaftler, denen die Partei über die gewerkschaftliche Organisation geht, die Entlassung beider. Legien wandte sehr geschickt dagegen ein, konsequenterweise müßte dann auch der an der Gewerkschaftsschule Hygiene lehrende Professor Sommerfeld gezwungen werden, der Partei beizutreten. In Wahrheit aber könne es sogar passieren, daß die Parteischule einmal einen Nichtsozialdemokraten lehren lasse, wenn sich für das betreffende Gebiet kein Sozialdemokrat finde, der die erforderlichen Fähigkeiten habe. Noch viel weniger [illegible]

sierte Selbsthilfe und ergänzende Staatshilfe wünscht, der wird sich jener Worte eines sozialpolitischen Praktikers auch dann freuen, wenn ihn von seiner Weltanschauung vielerlei trennt.

Der fortschrittliche Wahlrechtsantrag.

Der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen und auf Neueinteilung der Wahlbezirke kam endlich am Dienstag im Abgeordnetenhause nach mancherlei Fährnissen zur Verhandlung. Die Debatten waren lebhaft und von großer politischer Wichtigkeit. Am bedeutsamsten war doch die Tatsache, die gleich zum Beginn der Erörterungen zutage trat: die Regierung hatte es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. Dies war der beste Beweis dafür, in welcher tödlichen Verlegenheit sich die Regierung befand, die einerseits Elsaß-Lothringen „auf dem Gewissen" hat, anderseits mit den Konservativen gute Freundschaft zu halten für sehr nötig zu finden scheint. In solchem Falle ist Vorsicht der beste Teil der Tapferkeit. Blitzartig aber wird die politische Situation in Preußen dadurch erhellt, daß in der wichtigsten Gegenwartsfrage des Landes, die in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 ausdrücklich als solche konstatiert wurde, die Regierung nicht Rede und Antwort zu stehen in der Lage ist. Diese Tatsache ist beschämend für Preußen und ein neuer, vollgiltiger Beweis für die Notwendigkeit der Änderung des bestehenden Wahlrechts; dessen Anhaltspunkte in schreiendem Gegensatz zu den Notwendigkeiten des preußischen Staates stehen. Der Antrag wurde, wie auch im Jahre 1908 und 1909, von dem Abg. Träger begründet, der heute mit ganz besonders erfreulicher Frische und bewundernswerter Überzeugungsschärfe sprach. Er schilderte die unglückliche Geschichte der preußischen Wahlrechtsbestrebungen und stellte, geistreich pointierend, die elsaß-lothringische Errungenschaft in Gegensatz zu der preußischen Rückständigkeit. Die Eroberer sind Deutsche zweiter Klasse, die Eroberten Deutsche erster Klasse. Herr v. Heydebrand kam über ebenso beweislose wie kühne Behauptungen von der Vorzüglichkeit des bestehenden Wahlrechtes und von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der preußischen Eigenart, wie er sie versteht, nicht hinweg. Seine heutige Rede zeigte, daß man die geistige Bedeutung dieses Mannes doch wohl sehr überschätzt hat. Seitens des Zentrums unternahm Herr Herold den üblichen Eiertanz, und Herr Schiffer lehnte seitens der Nationalliberalen das gleiche Wahlrecht ab, während er für das direkte und geheime Wahlrecht eintrat. Daß Herr v. Zedlitz aus seinem Haß gegen das Reichstagswahlrecht kein Hehl machte, ist selbstverständlich. Die treffliche Schlußrede des Abg. Fischbeck, in der er grausam die konservative Legende von der kulturellen Leistungsfähigkeit des jetzigen Abgeordnetenhauses zerstörte, wurde durch ungezogene Schlußrufe des in seinen „heiligsten Gefühlen" verletzten Zentrums unterbrochen. Die Abstimmung gestaltete sich zu einer häßlichen Komödie insofern, als die Konservativen, entgegen ihren Grundsätzen, bei den Teilabstimmungen für die gleiche Wahl und für die Neueinteilung votierten, um damit dort den Nationalliberalen, hier dem Zentrum die Zustimmung unmöglich zu machen. Infolge dieser überschlauen, aber gerade darum doch auch wieder sehr törichten Taktik wurde der Antrag in allen seinen Teilen abgelehnt. In der nächsten Session wird er wiederkommen, und die Regierung muß Farbe bekennen!

Zur Verteidigung der Futtermittelzölle

ergehen sich die Agrarier in den wunderlichsten Kopfsprüngen. Bekanntlich liegt die Sache so, daß von den Zöllen auf Futtermittel nur die Großgrundbesitzer Vorteil haben, während die kleineren und ebenso auch die mittleren Landwirte, die wegen ihrer Viehhaltung Futtermittel hinzukaufen müssen, dadurch auf das allerschärfste belastet werden. Hier tritt also noch mehr als bei den sonstigen landwirtschaftlichen Zöllen hervor, daß die Schutzzölle lediglich den Latifundienbesitzern zugute kommen und daß sie für die Bauern sehr schädlich sind und daß daher die Interessenharmonie zwischen großem und kleinem Grundbesitz, von dem der Bund der Landwirte fabelt, eine Unwahrheit ist.

Wie aber suchen die Agrarier die Futtermittelzölle zu rechtfertigen? In den „Mitteilungen aus der konservativen Partei" wird bemerkt, daß Zölle „nur" auf solche Futtermittel gelegt worden seien, die den getreidebauenden deutschen Landwirten Konkurrenz machen könnten. Ob der Verfasser der Notiz gar nicht bemerkt hat, daß er dadurch die Zölle nicht verteidigt, sondern erst recht verurteilt? Ergibt sich doch daraus, daß es weiter nichts als die Sucht der Großgrundbesitzer ist, die Preise für solche Futtermittel, die sie über eigenen Bedarf hinaus produzieren und demgemäß an andere Landwirte verkaufen, in die Höhe zu treiben, während sie sich wohlweislich gehütet haben, solche Futtermittel, die sie selbst kaufen müssen, mit einem Zoll zu belegen.

Ebenso irreführend ist die weitere Behauptung der „Mitteilungen", daß der Zoll der zollpflichtigen eingeführten Futtermittel im Jahre 1909 nur 63,2 Millionen Mark betragen habe. Daraus ergebe sich, daß der Gesamtwert der in Deutschland verbrauchten Futtermittel 6,8 Milliarden Mark ausmachte, eine Belastung durch den Zoll in Höhe von nicht mehr als 1 Proz. Angenommen, die Berechnung des Zollertrages auf 63,2 Millionen Mark sei richtig — in Wirklichkeit dürfte es eine ganze Zahl Millionen mehr sein — so ist es vollständig falsch, daraus eine Belastung von nur 1 Proz. herzuleiten. Es ist nämlich gar nicht in Rechnung gestellt worden, daß selbstverständlich durch den Zoll nicht nur die importierten Futtermittel erhöht werden, sondern auch die im Inlande produzierten. Das ist ja auch der Zweck der ganzen Übung: die Agrarier wollen eben für ihre eigenen Erzeugnisse einen höheren Preis haben. Somit beträgt die Verteuerung durch die Futtermittelzölle nicht 63 Millionen Mark, sondern das Vielfache davon. Und alles das haben die Bauern und die sonstigen kleinen Viehproduzenten zu tragen zur höheren Ehre des Geldbeutels der Junker.

Präsident Taft und die Juden als Offiziere.

Aus Pittsburg wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Oberst Joseph Garrard, Befehlshaber der Kavallerie in der Garnison Fort Myer, hat sich einen strengen Verweis des Präsidenten Taft zugezogen, weil er in der Behandlung eines jungen Soldaten jüdischen Glaubens namens Frank Bloom ein Vorurteil gegen Juden an den Tag gelegt hat. In dem Schriftwechsel, der vom Weißen Hause veröffentlicht wird, zeigt der Präsident nachdrücklich dieselbe Mißbilligung solcher Vorurteile, wie sie seine kürzlich im jüdischen Tempel gehaltene Rede kennzeichnete. Der Brief an den Kriegsminister lautet: „Es wird mir schwer, die von Oberst Garrard in dieser Sache bekundete Auffassung mit Geduld und ohne verdammende Worte, die besser ungeschrieben bleiben, zu lesen. Es ist mein Wunsch, daß Sie den Bericht prüfen und die Angaben des Mr. Wolf beglaubigen, und daß Sie, falls er nicht falsch berichtet worden ist, und sein Bericht Tatsachen bekunden sollte, veranlassen, daß dieser junge Mann zur Offiziersprüfung zugelassen wird. Die Angaben, die Oberst Garrard in bezug auf die Stellung der Juden in diesem Lande macht, sind nicht wahrheitsgemäß, und als Oberbefehlshaber der Armee und Marine weise ich es entschieden zurück, daß irgend ein Armee- oder Marineoffizier sich erlaubt, Zeugnis eines sonbegründeten und beschränkten Rassenvorurteils abzulegen, wie es diese Beglaubigungsschrift bekundet."

Die Bekanntmachung des Verweises, vom Weißen Hause datiert, lautet: „Der Präsident weist den Kriegsminister an, Oberst Garrard mitzuteilen, daß er dessen Stellungnahme in der fraglichen Angelegenheit aufs stärkste mißbilligt, da sie den Idealen und Prinzipien dieses Landes zuwiderläuft. Es wurde dem Oberst Garrard mitgeteilt, daß ihm nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110629-18/fragment/page=0011